43. Mittwoch den 20. Februar 1861. 43.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Kommerzien-Rath Alexander Mendelssohn zu Berlin, dem praktischen Arzt und Wundarzt Dr. Korting zu Uerdingen im Kreise Krefeld, und dem Kreis-Sekretär Seydel zu Rothenburg O./L., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten, dem Obersten von Boyen, die Erlaubniß zur Anlegung folgender ihm verliehenen Orden zu ertheilen: des Kommandeur-Kreuzes erster Klasse des Herzoglich braunschweigschen Ordens Heinrichs des Löwen, des Kommandeur-Kreuzes erster Klasse des Herzoglich anhaltischen Gesammt-Hausordens Albrechts des Bären, und des Kommandeur-Kreuzes erster Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens.

Der bisherige Staatsanwalt Stoepel ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Potsdam und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Potsdam und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Staatsanwalt" fortan den Titel „Justizrath" zu führen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Dresden abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade, Freiherr von Czettritz und Neuhauß, von Posen, der General-Major und Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade, Baron von der Goltz, von Stettin.

Abgereist: Der General-Major und Kommandant der Bundesfestung Mainz, von Oelrichs, nach Mainz.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kopenhagen, Dienstag 19. Febr. Abends. In der heutigen Sitzung des Staatsraths wurde die Einberufung der holsteinschen Stände zum 6. März beschlossen. Es ist noch unbekannt, welche Gegenstände vorgelegt werden sollen.
(Eingeg. 20. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 19. Febr. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König nahm heute Vormittag die Vorträge des Direktors im Hausministerium, Geheimraths v. Obstfelder, des Generaladjutanten v. Manteuffel ꝛc. entgegen und empfing alsdann die Kommission, welche zur Reorganisation des Militärreitinstituts niedergesetzt ist. Den Vorsitz führt der Generallieutenant v. Schlemüller und Mitglieder derselben sind die Generale v. Czettritz und v. d. Goltz, der Oberst Hann v. Weyhern, der Oberstlieutenant v. Rheinbaben, Oberstlieutenant v. Schön, der Direktor der Militärreitschule, Major v. Stangen ꝛc. Nachmittags 3 Uhr konferirte der König mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Staatsminister v. Auerswald. Der Fürst hatte zuvor einen Ministerrath abgehalten, der von 11—3 Uhr gedauert und dem bis zum Schluß auch der Kronprinz beigewohnt hatte. — Kurz vor 6 Uhr fuhren der König und die Königin (der König hatte seine bayrische Uniform angelegt) nach dem Anhalter Bahnhofe und begrüßten daselbst die Königin Marie von Bayern, welche gleich nach 6 Uhr, von Leipzig kommend, hier eintraf. Zum Empfange waren bereits anwesend der Prinz Georg, Prinzadmiral Adalbert, der Generalfeldmarschall v. Wrangel, der Stadtkommandant, Generallieutenant v. Alvensleben, der Polizeipräsident v. Zedlitz. Der bayrische Gesandte, Graf Montgelas, war seiner Königin eine Strecke Weges entgegengefahren. Die Königin Marie verließ den Salonwagen und begrüßte in herzlichster Weise unsere Majestäten, ihren Bruder, den Prinzadmiral Adalbert, und den Prinzen Georg, und reichte auch dem Generalfeldmarschall v. Wrangel die Hand zum Kusse. Nach dieser Begrüßung fuhren dann alle hohen Herrschaften in den Salonwagen und begaben sich auf der Verbindungsbahn entlang nach dem Potsdamer Bahnhofe, wo sich der König und die Königin und der Prinz Georg von der hohen Frau verabschiedeten; der Prinz Adalbert gab seiner erlauchten Schwester bis Sanssouci das Geleit. Dorthin wollen morgen auch der König und die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie fahren und der Königin Marie ihren Besuch machen, welche, wie sie bei ihrer Ankunft lächelnd äußerte, recht lange in ihrer lieben Heimath bleiben und theils in Sanssouci, theils im hiesigen Schlosse Wohnung nehmen will. Dem Vernehmen nach soll ihr Besuch eine 14tägige Dauer haben. — Der Herzog von Braunschweig ist heute Abend mit seinen Adjutanten im eigenen Salonwagen von Braunschweig zum Besuch hier eingetroffen. — Das Trauerkonzert, welches gestern Abend von 9 bis ½11 Uhr im hiesigen Schlosse unter Meyerbeers Leitung aufgeführt wurde, bestand aus dem Trauermarsch zum Oratorium „Saul" von Händel und dem Requiem von Mozart. Außer dem Domchor wirkten in demselben mit die Damen Harriers-Wippern, Deahna, Jachmann-Wagner, Köster und die Herrn Formes, Krause, Salomon und Woworski. Aus den höheren Kreisen waren etwa 300 Personen zu diesem Konzerte eingeladen. — Bei dem Kronprinzen war heute große Tafel und waren zu derselben außer dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl und mehreren hohen Militärs noch geladen die Minister v. Schleinitz und v. Auerswald, der englische Gesandte Lord Loftus und der englische Botschafter für Petersburg Lord Napier mit Gemahlinnen, der Graf und die Gräfin Perponcher und andere diplomatische Würdenträger. — Der Minister v. Schleinitz hatte heute wieder eine längere Unterredung mit dem neapolitanischen General, Grafen d'Aragon. In den diplomatischen Kreisen ist davon die Rede, daß der König Franz II. einer Einladung des Kaisers Napoleon nach Paris gefolgt sei. (?) — Der Handelsminister v. d. Heydt hat die Direktoren der königlichen Eisenbahnen hierher berufen, damit sie nochmals das Betriebs-Reglement berathen, welches am 1. April d. J. in Kraft treten soll. — Das Gerücht, daß der Polizeipräsident v. Zedlitz eine andere Stellung erhalten werde, macht noch immer die Runde; es soll ihm aber, bevor er aus seiner gegenwärtigen Stellung scheidet, darum zu thun sein, unsern städtischen Behörden den Beweis zu liefern, daß ihn alle Verdächtigungen unverdient getroffen haben. Er hat dieserhalb den Magistrat aufgefordert, eine Deputation zu ernennen, welcher alle Bücher zur Einsicht vorgelegt werden sollen. Wie es heißt, sind die städtischen Behörden geneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen und werden eine Deputation aus den geeignetsten Persönlichkeiten zusammensetzen. Ueber den Polizeioberst Patzke hört man noch immer sehr strenge Urtheile. — Die Freunde des Justizrathes Wagener sind über seine Wahl in Naugard zum Abgeordneten hoch erfreut. Als die telegraphische Nachricht hierher gelangte, strömten sie in seine Wohnung, um ihn zu diesem Wahlsiege zu beglückwünschen. (S. unten.)

— [Preußische Denkschrift über die schleswigsche Sprachfrage.] Ueber den wesentlichen Inhalt der Denkschrift, welche das hiesige auswärtige Ministerium den Vertretern Preußens an den verschiedenen Höfen in Bezug auf die schleswigsche Sprachfrage und ihre Lösung hat zugehen lassen, bringt die „Elberf. Ztg." folgende Mittheilung: Es wird darin angeführt, daß selbst nach dem Zugeständniß der im schleswigschen Ministerium gearbeiteten „kurzen Darstellung der offiziellen Ordnung der Sprachverhältnisse im Herzogthum Schleswig", welche im Sommer 1860 von der königl. dänischen Regierung mehreren Höfen mitgetheilt wurde, sich noch heute das deutsche Element gegenüber dem dänischen nach dem Zahlenverhältniß im Uebergewicht befindet. Nach der Denkschrift heißt es in jener „kurzen Darstellung" wörtlich: „Vergleicht man die angegebenen Zahlenverhältnisse, so ergiebt sich, daß das Deutsche im Verhältniß zum Dänischen im Uebergewicht ist, indem der deutsche Distrikt circa 177,000 Einwohner, der dänische dagegen nur 135,000 Einwohner zählt. Wollte man den gemischten Distrikt gerade durchtheilen und jedem der ungemischten Distrikte 41,000 Einwohner hinzurechnen, so würden die beiden Distrikte respektive 218,000 und 176,000 Einwohner erhalten. Noch günstiger für das deutsche Element stellt sich das Verhältniß, wenn man nur die Städte ins Auge faßt. Während nämlich die kleine Stadt Arroesköbing mit circa 1700 Einwohnern die einzige rein dänische Stadt ist, gehören die Städte Burg, Friedrichsstadt, Eckernförde, Garding, Tönning und Husum, so wie die Städte Schleswig und Flensburg, in denen nur resp. eine dänische Garnisonsgemeinde und eine sogenannte freie dänische Gemeinde vorhanden sind, dem [illegible] Sprachgebiet an, und sind die übrigen vier Städte des Herzogthums Schleswigs, Hadersleben, Apenrade, Sonderburg und Tondern, dem gemischten Distrikt zugewiesen." Die preußische Denkschrift sagt, nachdem sie durch Anführung zahlreicher Beispiele dargethan hat, welchen Druck die im Herzogthum Schleswig überwiegende deutsche Bevölkerung ihrer Sprache wegen erleiden muß, Folgendes: „Faßt man alles Vorstehende zusammen, so scheint, den Ableugnungen der dänischen Presse und der dänischen „Staatsmänner" gegenüber, der unumstößliche Beweis geliefert zu sein, daß, wenn schon die gesetzliche Ordnung der Sprachverhältnisse mit den der Bevölkerung wie den deutschen Mächten gegebenen Zusogen in einem grellen Widerspruche stand, derselbe durch die hinzugetretene ungesetzliche Praxis noch schärfer, ja unerträglich wird. Man muß Gelegenheit und Blick haben, um schleswigsches Familienleben auch in den Häusern der Hofbesitzer und Bauern kennen zu lernen, um sich zu überzeugen, daß da, wo Vater und Mutter, Söhne und Töchter, Alle von einem Sinne beseelt sind, und wo die Jugend mit der allersichtbarsten Theilnahme den Gesprächen der Eltern zuhört, von der zukünftigen Generation für eine Danisirung Schleswigs Nichts zu erwarten ist. Die Kinder werfen, sobald sie konfirmirt sind, buchstäblich die dänischen Bücher ins Wasser und sprechen kein Wort dänisch mehr."

— [Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oestreich über die Revision der Bundeskriegsverfassung] nehmen, wie eine Menge von Berichten meldet, den erfreulichsten Fortgang. Ich glaube bestätigen zu können, schreibt ein Korrespondent der „BHZ.", daß diese Berichte insofern die Wahrheit sagen, als Oestreich bei jenen Verhandlungen eine so überraschende Nachgiebigkeit gegen die Anschauungen und Anforderungen Preußens an den Tag legt, daß beinahe schon in allen Hauptpunkten eine Verständigung als gesichert betrachtet werden darf. Aber es ist anderweitig dafür gesorgt, daß die preußischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Man hat in Oestreich gut nachgiebig sein, denn man weiß dort ganz genau, daß die in Aussicht stehende Vereinbarung die Zustimmung der Würzburger nicht erhalten wird, und so kann man ruhig den Dank fur das freundliche Entgegenkommen einstecken und doch sicher sein, daß Nichts zu Stande kommt. Oestreich spielt in Berlin Komödie, nichts weiter. (Möglich! Aber wir sollten denken, Oestreichs Lage wäre nach Innen und nach Außen der Art, daß es ein „Komödiespielen" mit Preußen selbst höchst bedenklich finden müßte. D. Red.)

— [Die polnische Sprachagitation.] Man schreibt der „BHZ." aus dem Regierungsbezirk Marienwerder: „Die Agitation der Polen geht immer direkter auf ihr Ziel. Im Allensteiner Kreise sind die Schulzen polnisch redender Ortschaften von den Agitatoren veranlaßt worden, sich an den Landrath zu wenden mit der Erklärung, daß sie die Amtsblätter, zu deren Haltung sie gesetzlich verpflichtet sind, und ebenso die Kreisblätter nur annehmen wollen, wenn sie statt wie bisher in deutscher, künftig in polnischer oder in beiden Sprachen abgefaßt sind. Dieses Ansinnen ist vom Landrath zurückgewiesen worden; in seiner Verfügung macht er darauf aufmerksam, daß die preußische Regierung nach einer halbhundertjährigen Herrschaft wohl ein Recht darauf habe, von ihren polnisch redenden Unterthanen zu fordern, daß sie ihre Verordnungen auch in deutscher Sprache verstehen."

— [Freiherr v. Vincke.] Ein hiesiger Buchhändler hatte aus Mailand den Auftrag erhalten, einige Portraits von dem Abgeordneten v. Vincke einzusenden, welche sodann in jener Stadt vervielfältigt werden sollten. Der Buchhändler begab sich mit dem erhaltenen Schreiben zu Herrn v. Vincke und erhielt von diesem einen ablehnenden Bescheid in der energischsten Form. Von dergleichen wolle er nichts wissen, die intendirten Demonstrationen seien ihm zuwider und es thue ihm leid, durch seinen Antrag Derartiges provozirt zu haben. Er erklärte ferner, daß er sich sofort zu dem Photographen begeben wolle, bei welchem er im vorigen Jahre ein Bild habe anfertigen lassen, und denselben zur Vernichtung der etwa noch vorhandenen Platten anhalten werde. Es sei hier noch bemerkt, daß, als im vorigen Jahre am Schluß der Session fast sämmtliche Mitglieder der Fraktion Vincke ihre Portraits im beliebten Visitenkartenformat zum gegenseitigen Austausch anfertigen ließen, v. Vincke selber nicht zu bewegen war, sich hieran zu betheiligen.

— [Theodor Mügge †.] Wie die „N. Z." meldet, ist der bekannte Schriftsteller Th. Mügge am gestrigen Tage nach kurzem Krankenlager gestorben.

Memel, 17. Februar. [Russische Willkür.] Ein hiesiger Einwohner, Karl Ed. Brekow, ging mit Geld versehen nach Rußland; dieses wurde ihm dort von einem Beamten abgenommen und B. unter dem Namen eines Verbrechers Kolpaschnikow, trotz aller Proteste, nachdem ihm der rechte Arm gebrandmarkt, nach Sibirien transportirt. Bis Perm war der Transport schon vor sich gegangen, als B., für welchen inzwischen vielfache Verwendungen stattgefunden, endlich losgelassen und ihm die Rückkehr nach Preußen erlaubt wurde, woselbst er am 6. d. eintraf.

Naugard, 18. Febr. [Abgeordnetenwahl.] Bei der heute hier stattgehabten Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Abgeordneten Brüggemann (Wahlbezirk Naugard-Regenwalde) ist der Justizrath Wagener mit 166 Stimmen gegen 155 Stimmen, welche der Kreisrichter v. Kehler erhielt, zum Abgeordneten gewählt worden.

Oestreich. Wien, 17. Februar. [Ein diplomatischer Schachzug.] Der „Wanderer" schreibt: Es ist durchaus kein voreiliger Schluß, den man aus dem erfolgten Falle von Gaëta [zieht], indem man die römische [illegible] [An]legenheit bezeichnet, die in kürzester Zeit zur Beendigung gelangen wird. Wenn aber nicht alle Symptome trügen, wird die in Aussicht stehende Lösung dieser Frage in einer Weise erfolgen, welche der Geschicklichkeit der päpstlichen Diplomatie das glänzendste Zeugniß ausstellen dürfte. Ehe noch die neuen Philippiken Laguerronière's gegen das weltliche Regiment des Papstthums ihre Wirkung zu äußern in die Lage gekommen sind, hat der römische Diplomat einen Schachzug gethan, der, falls er gelingen sollte, viel Verdruß und Aerger in den Tuilerien erregen, und Frankreich um Ansprüche bringen dürfte, deren eventuelle Geltendmachung ohne Zweifel eine hervorragende Rolle in seiner ganzen römischen Politik, die es bereits verfolgt hat, und nun weiter zu verfolgen im Begriffe stand, gespielt hat. Man wird die ganze Tragweite der Politik ermessen, zu welcher sich Kardinal Antonelli, Angesichts der von Frankreich in Aussicht gestandenen neuen diplomatischen Hetzereien und Attaken, entschlossen hat, wenn man erklärt, daß von Rom aus direkte Unterhandlungen mit dem Turiner Kabinet eingeleitet sind, um eine für beide Theile befriedigende und Frankreichs Ingerenz fernegehaltene Lösung der obschwebenden Fragen zu erzielen. Mit den ersten Eröffnungen des päpstlichen Staatssekretärs Antonelli an den Turiner Hof ist, dem Vernehmen nach, der bekannte, wegen seiner Gelehrsamkeit und seines Scharfsinnes im höchsten Ansehen in Rom stehende Jesuitenpater Passiglia betraut worden.

— [Die Presse in Serbien.] Der „K. Z." schreibt man von hier: Aus Belgrad wird mir ein die Presse betreffender Vorgang mitgetheilt. Bei seinem Regierungsantritte nämlich hatte Fürst Michael zu ermöglichen versprochen, daß daselbst außer dem offiziellen „Srbske Novine" auch noch ein zweites, und zwar unabhängiges politisches Blatt erscheinen könne. Nach Monate langen Verhandlungen endlich wurde den diesfälligen Bewerbern, Gymnasialdirektor Stojar Boskowitsch, Finanzsekretär Wladimir Franovitsch und dem Privatgelehrten Milovan Jankowitsch, die Konzession hierzu ertheilt. Kaum jedoch war diese gegeben, als auch sofort die beiden erstgenannten Herren vor ihre bezüglichen Chefs berufen wurden, um von diesen die Weisung zu vernehmen, sie hätten, falls sie die beabsichtigte Zeitung wirklich herauszugeben gedächten, sofort den Staatsdienst zu quittiren. Vergebens protestirten die Beiden, daß sie bei ihrer Konzessionsbewerbung sich ausdrücklich in ihrer staatsdienerischen Eigenschaft genannt, und daß in den serbischen Gesetzen keine Verfügung bestehe, nach welcher die Eigenschaft eines Staatsbeamten mit der eines Redakteurs unvereinbar sei. Eine andere Wahl wurde ihnen nicht gelassen, und sie waren genöthigt, für ihre Personen auf die erhaltene Konzession zu verzichten, und Herrn Jankowitsch, der von den beiden Genossen sich verlassen sah, blieb nichts übrig, als ihrem Beispiele zu folgen. Man glaubt allgemein, daß dieser Verfügung ein von dem hiesigen östreichischen Generalkonsul ausgesprochener Wunsch zu Grunde liege, der auf den gefährlichen Einfluß hinwies, welchen die voraussichtliche Haltung des neuen Blattes unter den östreichischen Serben leicht gewinnen könnte, und in dem östreichischen Systeme, welches den Staatsbeamten die Betheiligung an politischen Zeitungen verbietet, einen Ausweg an die Hand gab, um die Konzessionsbewerber auf gute Weise abzufertigen.

— [Die Situation in Ungarn.] Man schreibt der „K. Z." von hier: Ueber die am 14. d. zwischen Baron Bay und

den Obergespanen in Pesth abgehaltene erste Besprechung, die auch vielleicht die letzte gewesen sein dürfte, höre ich von gut unterrichteter Seite versichern, daß dem Baron Vay von sämmtlichen dabei erschienenen Obergespanen einhellig die Ueberzeugung beigebracht wurde, daß bei der im Lande herrschenden Stimmung an einen Kompromiß zwischen der ihr Recht fordernden Nation und der zu einigen Zugeständnissen bereiten Regierung nicht zu denken sei. Das Losungswort in allen Komitaten sei ein einfaches aut, aut; entweder unbedingte und rückhaltlose Anerkennung des legalen Standpunktes vom Jahre 1848 von Seiten der Regierung, oder letztere möge nach ihrem Gutdünken wieder die Zügel der Leitung der Geschäfte übernehmen und nach ihren Grundsätzen wie in den letzten zehn Jahren zu verwalten fortfahren; es werde durchaus kein offener Widerstand stattfinden, sondern die bereits gebildeten Komitatsausschüsse, Stadtmagistrate 2c. 2c. sich ruhig auflösen und eben so gelassen dem Wiedereinzug fremder Beamten entgegensehen, Alles, jeden Druck, jede Anordnung sich gefallen lassen mit der vollen und zuversichtlichen Gewißheit, daß die Nation diesen Zustand länger, als ihn die Regierung aufrecht zu erhalten vermöchte, zu erdulden die Kraft und Beharrlichkeit habe. Ueberdies soll dem Herrn Hofkanzler die Beruhigung gegeben worden sein, daß man im ganzen Lande von nichts weiter entfernt sei, als von gewaltthätiger Revolution gegen das möglicherweise neuerdings sich wieder aufdrängende Verwaltungssystem, wobei man jedoch nicht unterließ, auf die Gefahr hinzuweisen, welche für den Gesammtstaat hereinbrechen dürfte, wenn die Nation, Zeit und Gelegenheit abwartend, selbstthätig zur eigenmächtigen Rekonstituirung des Landes schreiten würde. Wie man weiter hört, sollen bei dieser Konferenz sich Mehrere wegen ihres Ausbleibens haben entschuldigen lassen. Die Situation ist daher eine ziemlich gespannte, und es macht sich allgemein bereits die Besorgniß breit, daß, wenn nicht bald nach einer oder der anderen Seite hin ein rascher und entscheidender Schritt zur Entwirrung unseres Verfassungsknotens geschieht, wir in ein immer ärgeres Labyrinth gerathen müssen; leider scheint unter allen unsern jetzt sehr zahlreichen Ministern nicht ein einziger Alexander zu heißen.

Wien, 18. Febr. [Tagesbericht.] Die Kaiserin wird, der „Ostd. Post" zufolge, noch zwei Monate in Madeira verweilen und Anfangs Mai wieder hier eintreffen. Zur Rückfahrt wird sich die Kaiserin wieder der Jacht der Königin von England bedienen. Die Landung soll in Triest erfolgen, wo Ihre Majestät von dem Kaiser und den kaiserlichen Prinzen würde erwartet werden. — Im Sommerresidenzschlosse zu Laxenburg werden gegenwärtig größere Renovirungen vorgenommen, da der Kaiser und die Kaiserin dort wieder den Sommeraufenthalt zu nehmen gedenken. — Der Herzog von Modena ist von München hier wieder eingetroffen. — Eine Verordnung des Polizeiministeriums ist an alle Direktionen der Vorstadttheater Wiens ergangen, nach welcher jede Generalprobe eines alten oder neuen Stückes im Kostüm in Gegenwart des Polizeikommissars stattzufinden hat. Letzterem steht das Recht zu, Aenderungen in der Kleidung der einzelnen Personen anzuordnen, und „bedenkliche" Situationen mildern zu lassen. Auch soll das, wenn wir nicht irren, aus dem Jahre 1850 stammende Verbot des Erscheinens in geistlichem Gewande, kirchlichen Abzeichen, wie auch in östreichischen Uniformen neuerlich republizirt werden. — In der Sitzung der Pesther Stadtrepräsentanz am 15. d. wurde die von der königlich ungarischen Statthalterei geforderte, durch städtische Beamte zu besorgende Zustellung solcher Bescheide, welche von noch bestehenden k. k. Behörden einlaufen, verweigert. — In der Generalkongregation des Agramer Komitats fand am 15. d. die Wahl der Komitatsbeamten statt. Aus der Kongregation wurde eine Deputation zum Banus entsendet, mit [illegible] „Orszag" aus Essegg berichtet wird, hat der Patriarch Rajacic der unter ihm stehenden Geistlichkeit verboten, an den Berathungen der Komitatskongregationen theilzunehmen. — Wie der „Presse" mitgetheilt wird, haben die dienstlichen Rekrutirungsausweise schon mit Ende Dezembers vorigen Jahres ersichtlich gemacht, daß das aus 21,063 Mann bestehende Rekrutenkontingent Ungarns bis auf 600 Mann gedeckt sei. Die Depots der ungarischen Regimenter sind nun, nachdem sie die Urlauber an sich gezogen, die so ziemlich vollzählig sich gestellt haben, außerhalb Landes in andere Provinzen verlegt worden. — Der Kaiser hat auf den Antrag des Staatsministers den Künstlern Wiens die angesuchte unentgeltliche Ueberlassung eines Bauplatzes zu einer Kunsthalle bewilligt. — In Venedig will man nach der „Tr. Z." in Erfahrung gebracht haben, daß Graf Cavour Agenten nach Venetien entsendet habe, mit dem Auftrage, die Bevölkerung zu verständigen, daß sie sich vor der Hand passiv verhalten und alle gewagten Unternehmungen unterlassen möge, da Piemont jetzt nicht die Macht besitze, Krieg gegen Oestreich zu versuchen. — Eine Depesche vom Adriatischen Meere theilt der „Patrie" mit, daß eine Abtheilung der östreichischen Flotte im Busen von Quarnero angekommen ist. Sie hat Truppen an Bord, welche die Garnisonen von Fiume, Porto-Re und Novi verstärken sollen. — Im Jahre 1860 wurden in Oestreich nahe bei 50 Millionen Exemplare inländischer Zeitungen dem Stempel unterzogen.

Prag, 17. Febr. [Ein Slawenkongreß.] Unsere Herren Czechen träumen wirklich von der Rückkehr eines slawisch-goldenen Zeitalters! Für das bevorstehende Fest der heiligen Slawenapostel Cyrill und Methud wird bereits ein Programm entworfen, dem man Phantasiereichthum wenigstens nicht absprechen kann. Ein Herr Jezbera hat sich mit dieser Aufgabe betraut und wird deren Lösung in einer besonderen Broschüre veröffentlichen. Neben einem mit cyrillischen Lettern gedruckten panslawistischen Album, Prägung von Denkmünzen u. s. w. wird von ihm als Glanzpunkt des Festes ein Slawenkongreß auf dem Berge Welchrad in Mähren vorgeschlagen!, „um die Verbrüderung sämmtlicher Slawen Europa's zu verwirklichen". Dieser Kongreß sodann soll alle zehn Jahre im Monat Mai sich wiederholen. Es sollen dabei, nach Art der olympischen Spiele, die slawischen Dichter verschiedener Zungen ihre Gedichte vortragen, Redner Reden halten, Sänger singen, Schauspieler schauspielern, die slawischen Maler und Bildhauer ihre Kunstwerke ausstellen u. s. w. (K. Z.)

Pesth, 18. Februar. [Telegr.] Die heutige Abendausgabe des „Lloyd" meldet aus Lugosch vom 15. d., daß der Honvedgeneral Asboth durch Gendarmen verhaftet und nach Temesvar abgeführt worden sei. — Die Justizkonferenz hat das Preßgesetz vom Jahre 1848 mit Schwurgerichtsverfahren angenommen.

— [Ueber die Konferenz in Pesth], zu welcher der Hofkanzler Baron Vay die Obergespäne geladen hatte, berichtet der „Pesther Lloyd": „Am 14. d. M. Abends fand im Primatialgebäude zu Ofen eine Zusammenkunft des Hofkanzlers Baron Nikolaus Vay mit den hier anwesenden Obergespänen statt. Was wir über den Inhalt der dort gepflogenen Besprechungen vernehmen, läßt sich in Folgendem resümiren: Se. Exzellenz der Herr Kanzler setzte die Sachlage auseinander. Er erzählte, mit welcher Resignation er sein schwieriges Amt übernommen; die Organisirung der Komitate als seine erste Aufgabe betrachtend, seien die Instruktionen erlassen worden. Nicht im Tone des Vorwurfs, sondern als eine vollbrachte Thatsache erwähnte Baron Vay, wie die Komitate mit Umgehung der Instruktionen sich auf den Boden der 1848er Gesetze gestellt hätten; mit gerechter Befriedigung konnte Se. Exzellenz die Errungenschaften anführen, die sich an seine Amtsleitung knüpfen. Er verlangte nun zu wissen, ob er in seiner schwierigen Stellung auf die Komitate zählen könne; bisher mußte er in Wien den Vorwurf hören, daß man dem Lande so viel gegeben, daß aber das Land dafür nichts zurückgegeben habe. Diese Wendung benutzte der hohe Redner, um auf den Hauptzweck seiner Auseinandersetzung, auf die von den Komitaten ausgesprochene Steuerverweigerung, überzugehen; er wies auf die Nothwendigkeit der Steuern hin, ohne welche die Räder der Staatsmaschine in Stockung gerathen. Die Komitate selbst müßten dies eingesehen haben, indem sie die Ausschreibung der Domestikalsteuer als eine ihrer ersten Aufgaben betrachteten, um wie viel weniger könne der Staat der zu seiner Erhaltung nöthigen Abgaben entbehren. Er erkenne zwar vollkommen das Gewicht jener Motive an, welche die Komitate in ihren Beschlüssen geleitet, und ersuche daher die anwesenden Herren Obergespäne, ob sie nicht irgend einen Ausweg wüßten, durch welchen die Bedenklichkeiten der Komitate und die Bedürfnisse des Staates vermittelt werden könnten. Die sämmtlichen folgenden Reden waren der Wiederhall jenes Vertrauens, welches das ganze Land für die hochgeachtete Persönlichkeit des Kanzlers empfinde. Dem Vertrauensvotum der Versammlung gab Graf Johann Cziráki den beredtesten Ausdruck. Se. Exzellenz, äußerte er, könne nicht nur auf die Sympathie der hier versammelten Obergespäne, sondern auf das allgemeine Vertrauen des Vaterlandes zählen; ja der Redner sprach sogar die Ueberzeugung aus, daß, wenn Se. Exzellenz den bedauerlichen Entschluß fassen sollte, von seiner hohen Stellung abzutreten, sich im ganzen Lande kein Nachfolger finden werde, dem die Nation dasselbe Vertrauen entgegenbrächte. Dieselbe Einmüthigkeit, mit der sich die Versammlung in ihren Sympathien für die Person des Kanzlers begegnete, dieselbe Einstimmigkeit der Anschauung herrschte in Bezug auf die Steuerfrage. Die Herren Obergespäne gaben die Erklärung ab, daß sie in diesem Punkte bloß ihre individuelle Meinung aussprächen und nicht berechtigt seien, ihre Komitate zu vertreten; die Betheiligung an der Einhebung einer mit Umgehung des Landtages ausgeschriebenen Steuer erklärten sie als einen Akt, der gegen das Gesetz und ihr Gewissen verstoße. Uebrigens sei in den betreffenden Komitatsbeschlüssen auch ausgesprochen worden, daß man der Einhebung der Steuern kein Hinderniß in den Weg legen werde, und es stehe der Regierung frei, die Steuern mit Umgehung der gesetzlichen Jurisdiktionen einzuheben, obgleich die Versammlung die Verantwortlichkeit für die aus einem solchen Vorgehen erwachsenden Resultate nicht übernehmen könne. Noch gab Se. Eminenz der Kardinal-Primas von Ungarn, der als Obergespan des Graner Komitats in herzlicher Ansprache „seine Kollegen" begrüßte, gleichfalls dem allgemeinen Vertrauen des Landes für die Person des Kanzlers in warmen Worten Ausdruck, und die „Konferenz der Obergespäne" war geschlossen."

Württemberg. Stuttgart, 18. Febr. [Gegen das Konkordat.] In einer am 14. d. stattgefundenen Bürgerversammlung wurde eine gegen das Konkordat gerichtete Petition an die Ständeversammlung beschlossen.

Baden. Heidelberg, 17. Febr. [Nationalverein.] Die gestrige Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins und sonstiger Freunde der nationalen Sache, von nahezu 300 Personen besucht, hat, dem „Fr. J." zufolge, auf den Antrag des Professors Dr. Goldschmidt einhellig den Beschluß gefaßt, folgende Erklärung abzugeben:

„Angesichts der von der deutschen Bundesversammlung durch Beschluß vom 7. Febr. d. J. der dänischen Regierung angedrohten bundesgesetzlichen Exekution in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg, erachten wir es für geboten, unsere Ueberzeugung dahin auszusprechen: 1) daß nur die gleichzeitige volle Wiederherstellung des gestörten Verfassungszustandes in Schleswig, des deutschen Rechts auf Schleswigs dauernde verfassungsmäßige Verbindung mit Holstein und auf die Erhaltung deutscher Sprache und Art in demselben, dem guten Recht, wie den wichtigsten Interessen des deutschen Volkes entspricht; 2) daß die gegenwärtigen Verfassungsverhältnisse Deutschlands für die thatkräftige Durchführung weder dieser Pflicht, noch irgend eines anderen nationalen Interesses dem Auslande gegenüber, noch für einen den Machtverhältnissen der deutschen Nation entsprechenden Rang und Einfluß in den europäischen Angelegenheiten die geringste Gewähr darbieten; 3) daß es als die dringendste nationale Aufgabe, die heiligste Pflicht der deutschen Regierungen und Stämme erscheint, durch Begründung eines deutschen Bundesstaates die Wahrung dieser Interessen einer kräftigen Zentralgewalt anzuvertrauen; 4) daß die bundesstaatliche Neugestaltung Deutschlands die nothwendige Selbständigkeit der deutschen Staaten im Bereiche ihres verfassungsmäßigen Sonderlebens nicht beeinträchtigt; 5) daß die deutsche Zentralgewalt nur dem Oberhaupt des preußischen Staats unter Mitwirkung der Vertreter deutscher Nation in einem deutschen Reichstage übertragen werden kann und übertragen werden muß."

Bremerhaven, 17. Februar. [Altlutheraner.] Die „Wes. Ztg." meldet: „Den lutherischen Bewohnern unserer Stadt ist heute ein sehr wichtiges und für unsere gesammten kirchlichen Verhältnisse inhaltsschweres Ereigniß zur Kunde gekommen. Der Senat hat die Bildung einer lutherischen Gemeinde verboten. Eine Anzahl dem lutherischen Bekenntniß angehöriger Einwohner Bremerhavens hatte vor Kurzem dem Senat die Erklärung abgegeben, daß sie gesonnen seien, zu einer selbständigen, von der hier bestehenden vereinigten evangelischen Kirche unabhängigen lutherischen Gemeinde zusammenzutreten, wobei sie indeß die erforderlichen pekuniären Mittel selbst herbeizuschaffen bereit seien, ohne hierfür eine öffentliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Dieser Erklärung ist von Seiten des Senats die oben erwähnte Antwort zu Theil geworden, welche das Zusammentreten zu einer selbständigen lutherischen Gemeinde als nicht statthaft untersagt."

Frankfurt a. M., 18. Februar. [Bundesversammlung.] In der Bundestagssitzung am 16. d. wurden Ausschußvorträge erstattet, die sich auf den Bau von Pulvermagazinen und Proviantsachen von Bundesfestungen beziehen, aber kein allgemeineres Interesse hatten. Hierauf erstattete der Militärausschuß über das Gutachten der Militärkommission vom 4. Juni 1860, betreffend die erste und zweite Vorfrage der Revision der Bundeskriegsverfassung, Bericht. Der Ausschuß beantragt hinsichtlich der ersten Vorfrage (die numerischen Verhältnisse): Ablehnung der Revision der Matrikel; Genehmigung einer Vereinigung von Haupt- und Reservekontingent zu einem einzigen Kontingent (hat nur redaktionelle Bedeutung); Ablehnung der Erhöhung des auf diese Weise gebildeten Hauptkontingents um $1/3$ Prozent, und endlich Erhöhung des Ersatzkontingents von $1/6$ auf $1/3$ Prozent. Bezüglich der dritten Vorfrage (Korpseintheilung) beantragt der Ausschuß Aussetzung der Entscheidung, bis die Frage über die Reservedivision erledigt ist. Wegen Beibehaltung und Befreiung von Spezialwaffen sind die Stimmen im Ausschuß getheilt; von einem Theile desselben wird die Beibehaltung der jetzigen Verhältnisse gewünscht. Auf Vorschlag des Präsidiums beschloß die Versammlung, die Abstimmung über diese Anträge in 6 Wochen vorzunehmen. (Pr. Z.)

Hessen. Offenbach, 18. Febr. [Erklärung in Betreff des Nationalvereins.] Den hiesigen Mitgliedern des Nationalvereins ist folgende Verfügung des Untersuchungsgerichts mitgetheilt: „Dem . . . wird eröffnet, daß des Großherzogs Königliche Hoheit die rubrizirte Untersuchung niederzuschlagen geruht, da die in dieser Untersuchung Begriffenen den Beitritt zum Verein nicht für verboten gehalten und gut beleumundet sind." Dieses also das Ende des begonnenen strafrechtlichen Verfahrens! Die Betroffenen erklären dagegen in den Frankfurter Blättern öffentlich mit ihrer Unterschrift: „Keiner von uns denkt auch nur entfernt daran, aus dem Nationalverein auszutreten. Was steht uns nun aber bei unserem Beharren auf dem Wege des „Verbrechens", nach Anschauung unserer Widersacher, bevor?... Wie steht es mit denen, welche Strafe schon erduldet haben? Was soll aus denen werden, welche noch verfolgt sind? Was für Begriffe von Recht und Handhabung der Gerechtigkeit sollen sich bei den Unterthanen beschränkten Verstandes feststellen, wenn die Lage der ganzen Angelegenheit also bleibt? Wir können unmöglich unsere Angelegenheit als von derjenigen des ganzen Nationalvereins und aller übrigen deshalb Verfolgten, namentlich des hartbedrängten ehemaligen Deputirten unserer Vaterstadt Offenbach, des Hofgerichtsadvokaten Metz, getrennt betrachten. Wir beharren bei unserer Anschauung: Aus all diesen Wirrsalen klar und entschieden herauszutreten, blieb gewiß der von uns erbetene Weg übrig, Zurückziehung des Verbots gegen den Nationalverein und Entlassung derjenigen Räthe, welche diese unselige Verwirrung heraufbeschworen. Der Nationalverein, noch so geschmäht und bedrängt, wird den gesetzlichen Weg nicht verlassen. Wir werden darin eben sowohl zur Versöhnung der gesammten Fortschrittspartei, welche durch uns selbst in den verschiedensten Richtungen vertreten ist, als zur Herstellung befriedigender Zustände unseres engeren und weiteren Vaterlandes zu wirken fortfahren. Es wird uns schließlich dieses Ziel nicht entgehen, durch welches allein wir der Wiederkehr anarchischer, gewaltthätiger und unsicherer Zustände dauernd vorbauen zu können, in unserer geringgeschätzten Staatsweisheit uns unablässig vermessen. Offenbach, 13. Februar 1861. Die Offenbacher Angeklagten."

Schleswig, 16. Februar. [Dänische Gewaltmaaßregeln.] Man setzt jetzt in Kopenhagen alle Mittel in Bewegung, um bei Unkundigen die Meinung hervorzurufen, daß die Schleswiger sich von Deutschland abwenden und Dänen sein wollen. Mit welcher Rücksichtslosigkeit und Gewaltsamkeit man dabei verfährt, beweist wiederum folgende Thatsache. Die raffinirten Mittel, durch welche die Schleswiger gezwungen werden, nicht auf der Landesuniversität Kiel, sondern in Kopenhagen zu studiren, sind bekannt. Jetzt hat man den dortigen Studenten aus dem Herzogthum Schleswig eine Adresse vorgelegt, worin dieselben in den stärksten Ausdrücken erklären sollen, daß sie sich glücklich fühlen, in Kopenhagen studiren zu können und nicht in Kiel, wo angeblich landesverrätherische Lehren verbreitet werden, und daß sie aus Dankbarkeit dafür und aus reiner Ueberzeugung für die dänische Sache Leib, Leben und Gut zu opfern bereit wären. Daß eine solche Adresse von den Söhnen und Verwandten dänischer Beamten in Schleswig, die sich jetzt auch Schleswiger nennen, willig unterschrieben wird, kann nicht bezweifelt werden. Zu solchen Pseudo-Schleswigern gehört denn auch die überwiegende Mehrzahl der 39 Studenten, welche, wie man von Kopenhagen her ausposaunt hat, diese Adresse bereits unterschrieben haben (s. unsre gestr. Berliner AD Korr.). Anders aber verhält es sich mit den wirklichen Schleswigern. Gegen diese gebraucht man die Drohung, daß sie im Weigerungsfalle als nicht loyal betrachtet werden; man hetzt die fanatischen dänischen Studenten gegen sie, man entzieht ihnen die Unterstützungen, die sie bisher etwa genossen, und droht, daß sie zugleich jede Aussicht auf eine Anstellung in Schleswig verlieren. Wir hoffen, daß solche Einschüchterungsversuche fruchtlos bleiben. Sollte man aber wirklich durch solche Mittel einige Unterschriften zusammenstoppeln, so wird doch Niemand sich dadurch über die wahre Meinung der Schleswiger täuschen lassen. (Pr. Z.)

Schleswig, 17. Febr. [Verbot einer deutschen Jugendschrift.] Von Friedrich Hofmanns „Weihnachtsbaum für arme Kinder", durch welchen seit mehreren Jahren auch in Eckernförde ein Christbescherungsfest für die ärmsten Kleinen der Stadt ins Leben gerufen wurde, sind die beiden letzten Jahrgänge (im vorigen Jahre blieb der gewöhnliche Bescherungsbericht aus) auf einmal, mit dem dänischen Polizeisiegel versehen, an das bibliographische Institut in Hildburghausen zurückgeschickt worden. Armen deutschen Kindern Schleswigs wird ihr einziges Weihnachtslichtchen von den Dänen ausgeblasen, weil eine deutsche Hand es angezündet. (D. A. Z.)

— [Adresse schleswigscher Studenten.] Die Adresse, deren Entstehung vorstehend genügend charakterisirt ist, ward am 11. d. M., mit 39 Unterschriften versehen, durch eine Deputation dem Kriegsminister überreicht (s. Tel. in Nr. 37). Die Adresse lautet:

„Exzellenz! Als die Kriegsflamme zuletzt in unserem Vaterlande angezündet wurde, war fast die ganze studirende Jugend „Südjütlands" an der Universität zu Kiel. Von deutschen Professoren in falschen staatsrechtlichen Grundsätzen auferzogen, stellten die Studenten der Kieler Universität sich in die vordersten Reihen der „Aufrührer" im Kampfe gegen ihren König und ihr Vaterland. Der „Aufruhr" wurde glücklich gedämpft, ungeachtet er von Deutschland kräftig unterstützt wurde, und „Südjütland" fand sich selbst nach langer Unterdrückung und Verwirrung wieder. Diesem Umstande haben die schleswigschen Studenten es zu verdanken, daß sie nicht, wie ihre Vorgänger, deutsche, sondern dänische Studenten geworden sind, daß sie nicht, wie jene, in Lügen unterrichtet und zum Meineide auferzogen worden. Exzellenz! Der Krieg droht wieder über unser Vaterland hereinzubrechen! Es sind diesmal nicht die eigenen Unterthanen des Landes, die gegen ihren König zu den Waffen greifen. Ein übermächtiger Feind, der in den seit der Unterdrückung des „Aufruhrs" verflossenen Jahren kein Mittel verschmäht hat, um unter der Bevölkerung „Südjütlands" Haß und Mißvergnügen gegen die Regierung Sr. Majestät des Königs auszusäen, droht jetzt diesen uralten Theil des Reiches Dänemark anzugreifen. In Erkennung dessen haben wir unterzeichnete schleswigsche (?) Studenten, von einer lebhaften Hingebung für unsern allergnädigsten König und von der wärmsten Liebe zu unserem Vaterlande beseelt, eine Aufforderung und Verpflichtung gefunden, bei einem möglicherweise bevorstehenden Krieg mit Deutschland unsere Fähigkeiten und Kräfte zur Disposition Eurer Exzellenz zu stellen. Wir nehmen uns daher die unterthänige Freiheit, die Bitte an Eure Exzellenz zu richten, daß Sie, sobald es zur Vertheidigung des Vaterlandes Noth thut, uns Unterzeichnete zu dem Dienste verwenden mögen, wozu ein Jeder von uns als tauglich befunden werden möchte."

Der Kriegsminister antwortete der Deputation, die ihm diese Adresse überreichte, ungefähr wie folgt: „Ich danke den schleswigschen Studenten für dieses patriotische Anerbieten, das ich mit Freuden annehme, und ich danke Ihnen nicht nur als Minister, sondern noch mehr als dänischer Mann. Es ist möglich, daß Holsteins Okkupation zu einem Kriege führen wird, vielleicht gar zu einem europäischen Kriege, und die Regierung bereitet sich jedenfalls vor, mit Kraft einer solchen Eventualität zu begegnen. Kein Dienst wird der Armee willkommener sein, als den Sie, meine Herren, jetzt anbieten, ein Dienst von jungen Männern, die mit Bildung und Intelligenz eine so warme Liebe zum Vaterlande verbinden, wie sie sich in Ihrer Adresse äußert."

Großbritannien und Irland.

London, 17. Febr. [Ueber das Votum des preußischen Abgeordnetenhauses in Betreff Italiens] sagt die „Times" unter Anderem: Noch vor wenigen Monaten hätte dieses Votum zu den Unmöglichkeiten gehört, denn selbst die liberale Partei habe die herrschende Eifersucht gegen Italien getheilt. Man würde aber Unrecht thun, anzunehmen, daß dieses Gefühl bloß oder vorzugsweise aus Liebe zu Oestreich entsprungen sei. Das deutsche Volk würde eine solche Abneigung gegen die italienische Sache nicht gehegt haben, wenn nicht allgemein der Glaube verbreitet gewesen wäre, daß die Ereignisse auf der Halbinsel dem Va-

terlande auf eine oder die andere Weise Gefahr drohten. Victor Emanuel, argwöhnte man, sei mit Napoleon verbündet, um die Karte Europa's zu ändern, und die am Mincio ihm erwiesenen Liebesdienste werde er am Rhein zurückzuzahlen haben. Es sei in der That die starke, ausdauernde und vielleicht richtige Ueberzeugung des deutschen Volkes, daß es in kurzer Zeit einen Strauß um seine alten Grenzen zu bestehen haben werde. Frankreich habe aus seinen Gelüsten nie ein Hehl gemacht, und selbst der Kaiser, der sonst Alles gern in Geheimniß hüllt, hatte es kaum der Mühe werth geachtet, seinen herrschsüchtigen Wunsch nach den „natürlichen Grenzen" zu verleugnen. Nach dem Friedensschluß von Villafranca hatte er seiner Armee angezeigt, daß er diese Hemmung seines Siegeslaufes Preußen schuld gebe. Dies ist, nicht ohne Grund, als ein Wink betrachtet worden, daß er sich für die Kränkung eines Tages zu rächen denke. Um dieselbe Zeit habe die französische Presse jene Insinuationen bezüglich der Wünsche des belgischen und rheinländischen Volkes begonnen, über welche selbst englische Politiker erschrocken seien. Die Folge sei zum Glück gewesen, daß in Belgien, wie am Rhein die bezeichnendsten antifranzösischen Kundgebungen stattfanden. Der Rheinländer wisse sehr wohl, daß die preußische Regierung allein sein Deutschthum zu wahren im Stande sei. Diese Kundgebungen hätten nun vielleicht die Besorgnisse des deutschen Volkes beschwichtigt, so daß es den Gang der Ereignisse ruhiger zu beurtheilen vermöge. Man könne bemerken, wie sehr sich das englische Volk wieder in seine wohlwollende Stimmung den Franzosen gegenüber gefunden habe und wie viel reeller die Allianz der beiden Nationen geworden, (?) seit England durch den Wiederaufbau seiner Kriegsflotte und die Bildung eines Heeres von Freiwilligen von der Invasionsfurcht erlöst sei. Deutschland habe in letzterer Zeit große Kriegsrüstungen gemacht; das beste Einvernehmen herrsche zwischen den verschiedenen Staaten und zwischen den Fürsten (?); die Treue und Vaterlandsliebe der Rheinländer sei über allem Zweifel erhaben, und Englands Einfluß sei in Europa zu einer kolossalen Macht emporgewachsen und werde aufgeboten werden, wenn es die Pläne eines Eroberers zu vereiteln gelte. Folglich sei Deutschland von Zweifeln und Besorgnissen freier als vor einem Jahre, und im Gefühl seiner Kraft vermöge es gerecht zu sein. Die Mittheilungen der sardinischen Regierung an die preußische hätten auch wohl zur Beruhigung der öffentlichen Meinung beigetragen, und so hätten denn die preußischen Abgeordneten füglich zu dem Schluß gelangen können, daß ein starkes, von jedem fremden Einfluß unabhängiges Italien den Interessen Deutschlands und ganz Europa's vortheilhaft sein werde.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. [Urtheile der Presse über die Laguerronnièresche Broschüre.] Die „Patrie" erklärt in der formellsten Weise, daß das über gewisse Abänderungen in der Broschüre Angezeigte, namentlich die darauf bezügliche Mittheilung der „Indépend. Belge", vollkommen ungenau sei. Es sei nichts, weder an dem Geiste, noch an der Form dieses Schriftchens verändert worden. (Diese offiziösen Dementi's haben längst ihren Werth verloren. D. Red.) Der „Ami de la Religion" bespricht vorläufig in einigen kurzen einleitenden Worten den Charakter der Broschüre, wie er der von diesem Blatte vertretenen Partei erscheint. Eine ausführliche Beurtheilung der Arbeit des Herrn v. Laguerronnière soll nachfolgen. Einstweilen beschränkt sich das Blatt auf folgende Bemerkung: „Beim flüchtigen Durchlesen dieses Anklageaktes fiel uns vornehmlich das Hauptmittel auf, auf welches man zu zählen schien und das darin besteht, die religiöse Frage zu einer Parteifrage umzugestalten. Nach dem verehrlichen Redakteur der Broschüre hätte der römische Hof einzig Parteieinflüssen nachgegeben, und es wären analoge Leidenschaften, die gegenwärtig die ganze christliche Welt von Irland bis zum äußersten Amerika in Aufregung versetzten. Eine solche Argumentation mag geschickt sein, aber sie muß ein eigenthümliches Erstaunen erregen, als von der Seite eines Schriftstellers herrührend, der sie mit seiner Unterschrift zu decken sich bereit fand. Sie kann vielleicht bei den gefährlichen Bundesgenossen Glück machen, welche heute der französischen Politik Beifall klatschen, aber wir erlauben uns, zu sagen, daß sie für die Katholiken ein großer Gegenstand der Verwunderung und für die Meinungen, die sich sicherlich eine so große Macht zutrauten, ein ebenso großer Gegenstand gerechten Stolzes ist." — Die „Gazette de France" äußert sich folgendermaßen: „Lord J. Russell glaubte, die Broschüre „Le Pape et le Congrès" habe den Papst die Hälfte seiner Staaten gekostet. Wird er vielleicht nun sagen, diese neue Broschüre werde Pius IX. um die andere Hälfte bringen? Der englische Minister mag es sagen, aber wir denken nicht, daß die letzte Schrift ein gleiches Ergebniß haben wird, schon aus dem Grunde, weil die römische Frage an dem Tage gelöst war, an dem man erklärte, die Person des Papstes werde allein beschützt werden. Alles Andere, was man neben dem heute sagen mag, ist wesentlich sekundärer Natur. Es liegt der katholischen Welt wenig daran, ob der Papst etwas mehr oder weniger bequem im Vatikan wohne, es liegt ihr aber sehr viel daran, ob das Prinzip, welches die weltliche Unabhängigkeit des Papstes als Bürgschaft für seine geistliche Unabhängigkeit konstituirte, beeinträchtigt wird, wenn das bis jetzt souveräne Papstthum irgend einer Nation unterthänig wird." — Das demokratische „Siècle" sagt: „Wir glauben nicht, daß es möglich ist, in besseren Ausdrücken einen vollständigeren Anklageakt gegen die Umtriebe der ultramontanen Partei während der zehn letzten Jahre aufzustellen. Was wir der kaiserlichen Politik vorwerfen, das ist eine übermäßige Nachgiebigkeit gegen den päpstlichen Stuhl und eine Geduld, die uns über alle Grenzen hinaus ausgedehnt erscheint." — In gleichem Sinne äußert sich die „Presse". Sie sagt: „Vor die öffentliche Meinung hinzutreten und sie als Richterin aufzurufen, indem man ihr mit Bestimmtheit die Ränke, die Ausflüchte, den systematischen Widerstand darlegt, auf den alle vernünftigen Versuche, dem Papste seine Besitzungen zu erhalten, gestoßen sein sollen; mit Mäßigung die Langmuth, von der beständig die kaiserliche Regierung Proben abgelegt hätte, hervorzuheben, den bedauerlichen Zustand, auf den gegenwärtig die weltliche Herrschaft des Papstes heruntergekommen ist, darzulegen, das scheint uns der Zweck zu sein, den sich die Broschüre des Herrn v. Laguerronnière vorgesetzt hat."

— [Die Adreßdebatte.] Die vorläufige Debatte über die Adresse im gesetzgebenden Körper am 13. d. war überaus lebhaft. In Beziehung auf die weltliche Herrschaft des Papstes herrscht ziemliche Uebereinstimmung, wenigstens was das Prinzip anbelangt. Nur verlangen die Heißblütigen, daß man dem Papste Alles zurückgeben müßte, was ihm geraubt worden, während die Gemäßigten ihre Anforderung auf das Patrimonium Petri beschränkten. Im 9. Büreau machte sich der ultramontane Graf Anatole Lemercier durch eine Philippika gegen die auswärtige Politik der Regierung bemerkbar. Er verdammte nicht minder die piemontesische Politik und die italienische Einheit, die er als Frankreichs Interessen entgegen bezeichnet; ebenso brach er den Stab über die Politik der vollendeten Thatsachen und über das Prinzip der Nichtintervention. Dagegen zeigte er sich sehr zufrieden mit dem Reformdekret vom 24. November und beklagte nur, daß nicht mehr für die Presse und die Wahlfreiheit geschehen sei. In diesem Büreau übrigens wie in den meisten übrigen trug die Partei der Transaktion den Sieg davon; die Mitglieder der Kommission sind für eine mäßige und bescheidene Phrase zu Gunsten des Papstes. Im 7. Büreau wird wahrscheinlich Granier de Cassagnac zum Kommissionsmitglied gewählt werden, welcher dem Kaiser erklärt haben soll, daß er rücksichtlich des Papstes keine Konzession machen werde. (N. Z.)

— [General Montauban in Japan.] Ein Bericht des Generals Montauban über seinen Ausflug nach Japan wird vom „Moniteur" mitgetheilt. Der General hatte Tientsin am 22. November verlassen und sich direkt nach Chefu begeben, wo ein Militärposten von 250 Mann die Vermittelung zwischen Tientsin und Schanghai bildete. Da bis Nangasaki nur 48 Stunden, so ward beschlossen, mit dem Dampf-Aviso „Forbin" dorthin zu fahren. Ehe man auf die Rhede von Nangasaki kommt, muß man durch einen Bosporus, dessen beide Ufer mit Forts besetzt sind. Nach viertägigem Aufenthalte in Nangasaki, wo nur zwei französische Handelsleute sind, da der ausländische Handel fast nur von Holländern und Russen besorgt wird, begab sich Montauban, da er nicht nach Yeddo gehen konnte, durchs Binnenmeer, dessen wundervolle Umgebung er nicht genug rühmen kann, nach Ozaka, welches er in drei Tagen erreichte, da man nur am Tage, zehn bis zwölf Knoten die Stunde, fuhr. Die Erlaubniß, ans Land zu kommen, erhielt er indessen nicht und mußte nach Nangasaki zurückkehren, von wo er am 16. Dezember in Schanghai eintraf.

— [Tagesbericht.] Der Preis, den die französische Akademie, auf Flourens' Antrag, für die beste Abhandlung über Heilung zerschossener oder sonstwie zerbrochener Knochen ausgesetzt hat, ist vom Kaiser um 10,000 Frs. erhöht worden. — Im Norddepartement sind falsche Zweifrancsstücke (Napoleon III. 1857 und 1859 und Charles X. 1829) zum Vorschein gekommen. — Gestern hat das Leichenbegängniß des Akademikers Laferrière, Generalinspektors der juristischen Schulen Frankreichs, stattgefunden. Der „Moniteur" veröffentlicht die Grabrede, welche der Senator Dumas dabei gehalten hat. — Im Staatsrathe sind verschiedene neue Steuern beantragt, und man ist so eben mit der Prüfung der darauf bezüglichen Gesetzentwürfe beschäftigt. — Die Hoffnung der Journale auf Erleichterung ihrer Stempelgebühren (bis jetzt sechs Centimes) soll wenig Aussicht auf Erfüllung haben. Ein darauf bezüglicher Antrag ist bei dem Finanzminister eingebracht, aber von diesem zurückgewiesen worden. — Franz II. hat vor seinem Abgange von Gaëta einen Brief an Napoleon III. geschrieben. — Ein Adjutant des Königs von Bayern ist gestern durch Paris gereist. Er begiebt sich nach Rom zu dem Könige und der Königin von Neapel. — Nach seiner Ankunft in Rom hatte der König Franz II. eine 1½stündige Konferenz mit dem Herzog von Grammont, dem französischen Botschafter in Rom. Man weiß hier nicht, ob Franz II. sein ganzes Privatvermögen zurückerhalten hat, das sich auf 40—50 Millionen belaufen soll. — Die Adreßkommission des gesetzgebenden Körpers wird ihre Berathungen am Dienstag eröffnen. Acht Mitglieder der Kommission sind günstig für Italien gestimmt. Es gilt für sicher, daß kein dem päpstlichen Hofe günstiges Amendement durchgehen wird. — Der Entwurf eines Handelsvertrages zwischen der Türkei und Frankreich und England ist in Paris und London eingetroffen. — Ein Memorandum Ali Pascha's an die Gesandten weist den Gedanken einer einheitlichen Regierung in Syrien zurück, schlägt dagegen vor, zwei Paschaliks in Beyrut und Damaskus zu errichten mit einer Armee von 25,000 Mann. Jedes Paschalik soll einen aus Christen und Muselmännern zusammengesetzten Generalrath haben, dessen Beschlüsse der Sultan sanktioniren wird. Die Bewohner der beiden Paschaliks haben die Armee zu bezahlen.

— [Die Broschüre Laguerronnière's] ist vorgestern mit großem Orchester erschienen. Nichts fehlt ihrem Eklat und ihrer Oeffentlichkeit, und eben so wenig hat etwas an der Inscenesetzung, die ihrem Erscheinen vorausgegangen, gefehlt. In unserer Zeit, wo die Industrie so häufig die Politik mit dem Ellenbogen stößt, ist eine Broschüre nicht allein eine gouvernementale Maschine, sondern auch ein Geschäft. Eine Broschüre muß sich daher einzuführen wissen, wie die Subskriptionen für Gas und für Eisenbahnen, oder wie die türkischen Anleihen. Den auswärtigen Journalen geschickt gemachte vorbereitende Mittheilungen haben der ganzen Welt die Empfängniß der Broschüre und die Fortschritte ihres Wachsthums angekündigt. Als alle Gemüther gespannt, alle Neugierden aufgeregt waren, als die feierliche Stunde sich genähert, ist die Broschüre den Journalen von London, Brüssel, Köln, Berlin etc. zugeschickt worden. Vorgestern Mittag haben die Pariser Journale jedes ein Exemplar empfangen. Unterdessen füllte die Menge die Galerie d'Orleans, und belagerte den Laden des Verlegers Dentu. Die Broschüre! die Broschüre! schrieen diese Ungeduldigen. Sie wird erst diesen Abend erscheinen! antwortete der Verleger, der Tausende davon in seinen Magazinen hatte. Abends, wo der erste Ruf: „das Abendjournal!" in den Straßen erschallte, ging die Broschüre ballenweise aus den Magazinen des Verlegers hervor, verbreitete sich bei allen Buchhändlern und brach auf den Boulevards aus zu derselben Stunde, wo sie in England, in Belgien und in Deutschland ausbrach. Der wahre Sinn der Broschüre ist eine Vertheidigungsrede gegenüber dem gesetzgebenden Körper, mit der Mahnung: Habet Vertrauen zu dem Kaiser! (B. Z.)

Schweiz.

Bern, 16. Februar. [Grenzverkehr; neapolitanische Söldner etc.] Piemont hat unter dem Vorwand, die Unterhaltung von Schmuggeldepots an der Grenze zu verhüten, Restriktionsmaaßregeln für den Transit von Tirano eingeführt, welche dem Puschlaw erhebliche Nachtheile verursachen. Der Bundesrath hat beschlossen, neuerdings Schritte bei der piemontesischen Regierung zu thun, welche die Aufhebung dieser Verkehrshindernisse bewirken sollen. — Es sind schon 310 Individuen aus der Soldarmee Königs Franz II. in Genf angelangt, welche einige Zeit auf römischem Gebiete sich aufgehalten haben. Unter dieser Anzahl befinden sich jedoch mehr als 100, welche nach der in Genf durch den Sekretär des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements vorgenommenen Zählung sich nicht als Schweizer, sondern als Bayern oder Württemberger herausstellten. Der Bundesrath hat nun diese Fremden auf der Eisenbahn an die deutsche Grenze (nach Romanshorn) schaffen lassen. Ein Anzahl solcher Fremden wird erst noch erwartet und soll nach ihrem Eintreffen gleichfalls an die deutsche Grenze befördert werden. — Der Bundesrath hat ein Begehren der Regierung von Uri abgewiesen, welches denselben einlud, die nöthigen Maaßregeln zur Unterstützung hülfsbedürftiger Militärs, welche aus fremden Diensten zurückkehren, oder zur Entschädigung derjenigen Kantone, welche solche Unterstützungen zu leisten im Falle sind, einzuleiten. Die Eigenschaft dieser Leute als Militärs, welche die Gesetze des Bundes übertreten haben, sei kein Grund, das gemeine Recht der Schweiz abzuändern und eine nicht bestehende Pflicht dem Bunde aufzuladen.

Italien.

Turin, 14. Februar. [Die Parlamentswahlen.] Die „Gazzetta di Torino" von heute bringt eine, wie sie glaubt, exakte Zusammenstellung der Parlamentswahlen nach ihren politischen Färbungen. Die Zahl sämmtlicher Wahlkollegien des neuen Königreichs ist 443; von diesen sind aber nur 417 bekannt. In Ober- und Mittelitalien sind 255 Wahlkollegien; Deputirte sind es jedoch nur 254, weil die Wahl in Poggio-Mirteto in Umbrien nicht statthaben konnte. Diese können klassifizirt werden wie folgt: äußerste Linke 5, Linke 15, Tiers parti 21, Ministeriell 213. In Unteritalien sind 188 Wahlkollegien, von diesen sind nur 163 bekannt; die 25 unbekannten Wahlen fallen auf die Insel Sicilien. Diese 163 vertheilen sich wie folgt: Autonomisten 6, Linke 26, Ungewisse 11, Ministeriell 120. Stellt man diese Resultate zusammen, so ergiebt sich das Gesammtresultat von: Ungewisse 11, vereinigte Opposition 73, Ministeriell 333.

Turin, 15. Febr. [Tagesnotizen.] Die „Opinione" schreibt: Der größte Theil des französischen Senates ist für den Papst und die früheren italienischen Regierungen. Die ernannten drei Kommissare, Bourqueney, Barthe und Canrobert sprechen sich in entschiedener Weise gegen die jetzige italienische Regierung und zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes aus. — Die „Perseveranza" vom 15. Febr. schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Laguerronnière'schen Flugschrift eine Art Ultimatum Frankreichs an den päpstlichen Hof abgeschickt werden wird. Dasselbe Blatt sagt: „Gaëta's Kapitulation kommt uns sehr gelegen, da wir höchst wahrscheinlich einen Angriff am Po von den entthronten Herzogen, unterstützt von Oestreich, zu bestehen haben werden." „Dieser Nachsatz", fügt die „Oestr. Telegr. Korresp." hinzu, „ist offenbar wieder einer der piemontesischen Kunstgriffe zur Alarmirung der öffentlichen Stimmung." — Die sardinischen Prinzen sind, von Florenz kommend, in Bologna eingetroffen. — Der „Allg. Z." wird gemeldet: Garibaldi erklärt durch seine Organe, sich bezüglich Ungarns zu nichts verpflichtet zu haben.

— [Zur Parlamentseröffnung.] Die „Tr. Ztg." meldet: „Lärmender, als der Karneval, werden die Feste werden, welche nächste Woche zur Feier der Parlamentseröffnung stattfinden sollen. Man sieht einem Zusammenströmen von Menschen entgegen, wie es Turin noch nicht gesehen hat. Aus allen Theilen Italiens nicht nur, sondern aus Frankreich, der Schweiz, Belgien und England u. a. sind Hunderte vnn Familien angesagt. Die Quästur trifft außerordentliche Maaßregeln', um allen Anforderungen zu entsprechen. Die Polizei erlaubt vom 16. an, daß alle Gasthäuser, Wirthshäuser, Restaurants, Café's und Bierhäuser die ganze Nacht über geöffnet sind und daß die Kaffeewirthe Speisen und Wein verkaufen können."

— [Die Kapitulation Gaëta's; Verhandlungen mit Rom.] Die Kapitulation ist Seitens Cialdini's erst unterzeichnet worden, nachdem General Casella die Briefe an die Kommandanten von Messina und Civitella del Tronto aufgesetzt hatte, worin er sie im Namen des Königs auffordert (dieser hat die Aufforderung auch unterzeichnet), die genannten Plätze an die Sardinier zu übergeben. Morgen wird ein Adjutant Cialdini's sich nach Civitella del Tronto begeben und die „Dora" von Genua mit Depeschen an Montezemolo, den Gouverneur von Sicilien, abgehen. Es wird ihm darin aufgetragen, sofort die Belagerung der Festung zu veranlassen, falls General Fergola sich nicht zur Uebergabe verstehen sollte. In Neapel hat die Nachricht von der Uebergabe der Festung, wie Nigra hierher meldet, große Begeisterung erregt. Den Agenten Murats kommt das sehr ungelegen; denn sie haben jetzt den Boden verloren. — Der Jesuit Passiglia ist mit Wissen des römischen Hofes hier, zwar nicht von Antonelli, aber als Vertrauensmann einer Anzahl von Kardinälen. Daraus erhellt, daß die Sache Italiens in der Umgebung des Papstes selber Anhänger hat. Die Zahl derselben mehrt sich stündlich, und ihre Bemühungen werden nicht ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse bleiben. Man sagt, die auf telegraphischem Wege hier bekannt gewordene Konklusion der Broschüre von Laguerronnière sei aus dem Grunde abgeändert worden, und Frankreich habe sich entschlossen, seine Truppen in Rom zu belassen, weil man hoffe, die Politik in Rom werde in nächster Zeit eine Wendung im italienischen Sinne erleben. Passiglia sucht sich über die Grundlagen einer Verständigung Auskunft zu holen. Er ist nicht beauftragt, zu unterhandeln, sondern er hat sich bloß Aufklärung zu verschaffen über das, was von hier aus zu erwarten. (K. Z.)

Rom, 11. Febr. [Ein mazzinistischer Agent; bourbonische Agitation; Soldatenhändel.] Der Sohn eines ehemaligen hiesigen Bankiers, dessen Name aus Rücksicht auf die Familie besser verschwiegen bleibt, ist in diesen Tagen als Chefagent der republikanischen Propaganda, die zwischen Mailand und Rom thätig ist, von der Polizei entdeckt worden. Sie war mit seiner Verhaftung nicht schnell genug; er entkam auf unwegsamen Pfaden durch die Campagna, brach dabei aber einen Arm. Dagegen sind mehrere zum Comitato romano gehörige junge Männer unter polizeiliche Aufsicht gestellt, die während seiner letzten Mission hier Umgang mit ihm gehabt hatten. Man hätte viel darum gegeben, des Agenten selber habhaft zu werden, denn er gilt für das thätigste und fähigste Organ Mazzini's. — Die bourbonische Agitation wird von hier aus mit legitimer Offenheit betrieben. Leute, Waffen und Geld werden häufig expedirt. Es sind deshalb den Generalen Pinelli (?) und Sonnaz fünfzehn Bataillone zugetheilt, und General Goyon hat zwischen allen Zugängen vom Neapolitanischen her einen Militärkordon ziehen lassen, die Uebertritte bewaffneter neapolitanischer Royalistenkorps fortan zu verhindern. Hier sieht man darin einen neuen Uebergriff in die Kompetenz des päpstlichen Kriegsministers; allein die Franzosen kümmern sich nicht um die langen Gesichter. — Zwischen den französischen Legitimisten, Belgiern und Irländern im päpstlichen Dienste und den französischen Soldaten kommen wieder häufige Reibungen und Händel vor. Gestern wurde ein römischer Zuave bei Fontana di Trevi von zwei in Zivilkleidern vorbeigehenden Franzosen als „soldat du Pape" gehöhnt. Der aber machte sich an sie, nachdem er sein Gewehr einem Andern übergeben und bläuete sie in einem Droguerieladen, in den sie geflüchtet waren, arg durch. Goyon hat reklamirt, doch dem Zuaven ist nur eine leichte Disziplinarstrafe zuerkannt worden. (B. Z.)

— [Verstärkung der französischen Besatzung in Rom.] Nach einer Korrespondenz der „G. di Venezia" wurde die französische Besatzung abermals vermehrt. Man schlage die Zahl der gegenwärtig im Kirchenstaate befindlichen Franzosen auf 25—30,000 Mann an. Dieselbe Korrespondenz erklärt die Gerüchte von der Rückkehr des Nuntius nach Paris, von Unterhandlungen zwischen Rom und den Tnilerien, so wie von dem Rücktritte des Kriegsminister Mons. Merode für vollkommen unbegründet.

Rom, 16. Februar. [Die Stellung Goyons; Personalien.] Die Stellung des Generals Goyon zur päpstlichen Regierung ist, wie der „Indép." geschrieben wird, fast unmöglich geworden. Er stößt überall auf Mißtrauen, und es ist namentlich zwischen ihm und Monsgr. de Merode neuerdings im päpstlichen Kriegsministerium zu Auftritten gekommen, wobei „sehr scharfe

Ausdrücke und starke Persönlichkeiten" vorkamen. — Briefe aus Rom, die in Marseille eingetroffen sind, sagen, daß der Nuntius Sacconi in Folge des Beschlusses der Kardinäle bestimmt nach Paris zurückkehren wird. — Kardinal della Genga ist gestorben.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Man schreibt der „Triester Ztg." aus Rom, 9. Febr.: „Von hier gehen noch fortwährend Truppen nach der neapolitanischen Grenze, wo Piemontesen und Päpstliche einander schlagfertig gegenüber stehen. Die Generale Balumenstiel (?) und Kanzler sind vorgestern von einer Inspektionsreise an der neapolitanischen Grenze hierher zurückgekehrt und hatten mit Mons. de Merode eine längere Konferenz. Die Regierung soll sowohl in belgischen als auch in östreichischen Fabriken neuerdings bedeutende Waffenbestellungen gemacht haben."

Aus Rom, 16. Febr., wird Pariser Blättern telegraphirt: „Gaëta konnte noch zwanzig Tage widerstehen, obgleich die Werke durch die dem Feuer der Festung weit überlegene feindliche Artillerie förmlich durchlöchert waren. Aus Menschlichkeitsgefühl befahl der König, zu kapituliren. Die Offiziere der Garnisonen von Gaëta, Civitella und Messina behalten ihre Grade, wenn sie in die sardinische Armee eintreten. Sie beziehen ihren vollen Sold, wenn sie ihren Abschied nehmen. Am 14. Nachmittags nach der Abreise des Königs wurde Montesecco von der Landseite durch die Piemontesen besetzt. Die mit Kriegsehren aus der Stadt gekommene Garnison legt in Montesecco ihre Waffen nieder."

Spanien.

Madrid, 12. Febr. [Gebietsverletzung; keine Amnestie; Don Juan.] Die Untersuchung wegen der neulich vorgekommenen Verletzung des spanischen Gebiets hat ergeben, daß portugiesische Soldaten das spanische Gebiet auf Antrieb eines Unterbeamten überschritten hatten, der sich an einigen spanischen Grenzbewohnern rächen wollte. Das portugiesische Gouvernement scheint bereit, vollständige Genugthuung zu gewähren. — Die „Correspondencia" theilt mit, daß die Regierung Ihrer Majestät weder daran denke, noch daran gedacht habe, der kleinen Anzahl erklärter Feinde der Dynastie und der bestehenden Institutionen eine Amnestie zu bewilligen, noch ihr die Thüren Spaniens zu öffnen, da sie in Gemeinschaft mit der Familie des Don Carlos nicht aufhörten, im Auslande zu konspiriren. — Nach der „Epoca" scheint es, daß Don Juan nächstens eine Vergnügungsreise nach Gibraltar machen wird. Es scheint außerdem so angeordnet zu sein, daß sich zu gleicher Zeit mehrere Personen von Madrid dahin begeben werden, um, wie zufällig, über die geeigneten Mittel für die Wohlfahrt Spaniens zu berathen.

Madrid, 13. Febr. [Schiffbrüche.] In Folge der heftigen Stürme haben sich an der Küste Andalusiens mehrere Unglücksfälle ereignet.

Rußland und Polen.

Warschau, 15. Febr. [Jugendliche Demonstrationen.] Eine der „K. Z." mitgetheilte Privatkorrespondenz berichtet Folgendes: „Im Warschauer adeligen Institute äußerte sich die Jugend der zwei höchsten Klassen gegen die Kameradschaft der Söhne zweier der bekanntesten russischen Spione. Da man ihrem Wunsche nicht nachkommen wollte, so verließ sie das Institut und kehrte nicht eher in dasselbe zurück, als bis die obigen Zwei ihre Söhne freiwillig vom Institute entfernten." Ein anderer Vorfall ereignete sich in einer von der Regierung unterhaltenen Mädchenpension, wo die Zöglinge beim Besuche der Vorsteherin eines anderen Instituts, der bekanntlich russisch-gesinnten Mad. Grotten, mit dem Schulrath Poptonski sich nicht erhoben und auf ihre Anrede nicht antworteten. Auf das Anfragen des genannten Schulrathes, was dies bedeuten solle, erwiderten sie einstimmig, daß sie als Polinnen einer Moskowiterin keine Ehrenbezeigungen schuldig wären. Der Schulrath versprach, ihnen durch Ruthenstreiche andere Gesinnungen beizubringen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Febr. [Audienz.] Der königlich preußische außerordentliche Gesandte, General Graf Waldersee, wurde gestern Nachmittags von dem König und der Königin in einer Abschiedsaudienz empfangen, und erhielt bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des königlichen Schwertordens. Die Adjutanten des Generals, der Major Graf Waldersee und der Rittmeister von Loos erhielten das Ritterkreuz desselben Ordens. Heute Morgens sind der General und seine beiden Adjutanten von hier nach Berlin zurückgereist.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Februar. [Sicherheitspflege.] Einem Ingenieur des östreichischen Lloyd wurde am hellen Tage von drei Räubern in der belebtesten Straße Galata's seine Uhr, Kette und Börse gewaltsam entrissen. Der Beraubte hielt mit gewaltigster Kraftanstrengung und trotz schmerzlicher Kontusionen, die er dabei erhielt, einen der Räuber fest, so daß derselbe der herbeieilenden Polizei übergeben werden konnte. Der Dieb brachte die Nacht im türkischen Gefängnisse zu, und des anderen Tages ging er, stolz gekleidet und geschmückt, mit seinen beiden Raubgenossen spazieren. Die französische Kanzlei hatte ihn gegenüber der östreichischen als ihren Schutzbefohlenen reklamirt und im Angesichte des beschädigten Klägers, in Betracht, daß er, der Räuber, Familienvater ist, freigelassen. (Tr. Z.)

Konstantinopel, 9. Febr. [Die Umtriebe in Bosnien; das russische Konsulat in Adrianopel; Dementi; Rüstungen der Tscherkessen.] Das „Journ. de Constantinople" spricht sich sehr mißbilligend über die Umtriebe aus, die an der bosnischen Grenze stattfinden und von Serbien aus angestiftet werden. — In Folge der von der Pforte und einigen Mitgliedern des diplomatischen Korps erhobenen Beschwerden sandte der russische Gesandte Fürst Labanoff den Legationssekretär v. Demidoff mit dem Auftrage nach Adrianopel, den dortigen russischen Konsul Stuppine seiner Funktionen zu entheben (s. gestr. Ztg.). Auch der Manolaki Sakilario, der die Handelskanzlei des dortigen Konsulats leitet, wurde abgesetzt, und alle jungen Bulgaren, die in den Dienst des Konsulats genommen und mit Uniformen und Säbeln mit dem russischen Wappen versehen worden waren, erhielten ihre Entlassung. — Die Pariser „Presse" hat eine Geschichte ersonnen, die nämlich, daß zwei christliche Dörfer in der Nähe von Damaskus von den Drusen am 14. Jan. niedergebrannt worden sein sollen. Wir haben Nachrichten bis zum 28., sagt das „J. de Const." und darin steht keine Sylbe davon. — Aus Sukumkale, 10. Jan., wird gemeldet, daß die Tscherkessen am 13. d. eine Aushebung von 40 Mann auf jedes hundert Häupter vornehmen und das betreffende Korps, 20,000 Mann stark, in Toaps konzentriren wollten. Von dort aus sollten dann den Russen Vergleichsvorschläge gemacht werden, und im Weigerungsfalle seien die Bergbewohner entschlossen, ihren Kampf für nationale Unabhängigkeit mit aller Energie fortzusetzen. Von jenseits des Kuban wird berichtet, daß die Stämme weniger als je daran denken, sich zu unterwerfen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 12. Febr. [Auflösung der Nationalversammlung.] Einem Telegramm des Brüsseler „Levant" zufolge ist die Nationalversammlung vom Fürsten Cousa aufgelöst worden, weil sie in ihrer Antwortadresse auf die Thronrede, die durch die Konvention vom 19. August ihr eingeräumten Befugnisse überschreitend, eine den Richterspruch in Sachen der Unruhen von Krajowa präjudizirende Erklärung abgegeben hat.

Asien.

Japan. — [Konflikte der Fremden mit den japanesischen Behörden.] Bereits mit der vorigen Ueberlandpost waren Berichte aus Japan eingetroffen, wonach die Beziehungen der dortigen Fremden mit den einheimischen Behörden sich nichts weniger als freundlich zu gestalten anfingen. Die mit der gegenwärtigen Post aus Kanagawa, vom 4. Dezember, anlangenden Nachrichten lauten in dieser Beziehung noch ungünstiger, und es ist hiernach zwischen den Fremden und den japanesischen Behörden zum Konflikt gekommen. Ueber Veranlassung und Ausgang dieses Konfliktes entnehmen die „Hamb. Nachr." aus einem Privatbriefe aus Kanagawa, vom 4. Dezember, Folgendes: Ein Herr B. Telge von der deutschen Firma W. Pustau u. Ko. machte von Kanagawa aus mit einigen Freunden eine kleine Lustpartie nach dem 2 Meilen in der Richtung auf Yeddo zu entfernten Orte Kan-i-sa-ki, jagte in den dortigen Feldern und schoß eine wilde Gans, als sich ihm einige japanesische Beamten näherten, die ihn wegen seines trefflichen Schusses beglückwünschten. Nichts Arges ahnend, ließ er sich mit ihnen in ein Gespräch ein, als dieselben ihn plötzlich von hinten aus überfielen, ihn niederwarfen, ihm die Arme auf den Rücken zusammenbanden und ihn so nach der Landstraße schleppten. Seine über sein langes Ausbleiben beunruhigten Freunde ritten aus, ihn zu suchen, und fanden ihn bald, wie er von japanesischen Beamten nach Kanagawa eskortirt ward. Sie zogen sofort ihre Revolver und bedrohten damit die japanesischen Beamten, die ohne vieles Sträuben ihren Gefangenen seinen englischen Freunden überließen. Die Japanesen hatten, so wird ausdrücklich hervorgehoben, eine besondere Malice gegen Herrn Telge, da dieser, obwohl Deutscher, unter englischem Schutze steht und die japanesischen Behörden schon seit geraumer Zeit darauf bestehen, daß alle diejenigen Fremden, welche nicht zu den vertragschließenden Nationen gehören, das Land verlassen sollen. Am folgenden Tage kehrte Herr Moss, ebenfalls von der Firma W. Pustau u. Co., von einem Jagdausfluge nach Kanagawa zurück und passirte eben ein kleines Wachthaus, als mehrere Beamte aus demselben heraus auf ihn zustürzten. Da er nicht wußte, was sie wollten, deckte er sich den Rücken durch ein Haus, spannte beide Läufe seiner Jagdflinte, mit der er nach dem Führer der Beamten zielte, indem er dieselben um ihr Begehren fragte. Da er jedoch unter den Beamten einen ihm von seinem Verkehr auf dem Zollamte bekannten erblickte, kehrte er die Mündung seiner Flinte zur Erde und trat mitten unter die Beamten, als er sofort einen heftigen Schlag über den Kopf erhielt, der ihn zu Boden streckte, während ihm seine Flinte aus den Händen gerissen ward. Bei dieser Gelegenheit entlud sich das Gewehr und zerschmetterte der Schuß den Arm eines der niederen Beamten. Herr Moss aber ward in ein kleines Haus in der Nähe geschleppt. Dem englischen Konsul, Kapitän Vyse, ward sofort von einem seiner Diener Mittheilung von dem Vorgefallenen gemacht, doch alle seine Bemühungen, etwas über das Verbleiben des Herrn Moss zu erfahren, war vergebens; selbst der japanesische Gouverneur erklärte, nichts davon zu wissen. Als es über alle diese vergeblichen Bemühungen Abend geworden war, riß endlich dem englischen Konsul die Geduld und machte derselbe sich den über diesen Vorfall im höchsten Grade aufgeregten Fremden gegenüber verbindlich, Herrn Moss noch im Laufe dieser Nacht, wenn nicht anders möglich, mit Gewalt zu befreien. Der preußische Geschwaderkommandant sagte ihm zu diesem Zwecke die Unterstützung der Marinesoldaten zu, und jetzt begab sich Kapitän Vyse in Begleitung des französischen Geschäftsträgers zum Gouverneur, um die Auslieferung des Hrn. Moss in förmlicher Weise zu verlangen. Ein preußischer Schiffslieutenant wartete während der Unterredung der beiden Konsularagenten mit dem japanesischen Gouverneur vor dessen Amtswohnung, eine Rakete und eine brennende Lunte in der Hand, um jeden Augenblick den in ihren Böten am Ufer harrenden preußischen Marinetruppen das Signal zur Landung geben zu können. Auch jetzt noch wollte der japanesische Gouverneur nicht wissen, wo Herr Moss sich befinde, bis endlich Kapitän Vyse mit Gewaltmitteln drohte und unter Verpfändung seines Ehrenwortes versprach, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf haben solle. Da endlich ward der Gefangene seiner Haft entlassen. — Der verwundete japanesische Beamte lebte beim Abgange der letzten Nachrichten, doch wird er schwerlich durchkommen, da die Japanesen es weigern, nach dem Rathe der englischen Aerzte zur Amputation des verwundeten Armes zu schreiten. Im Fall seines Todes aber werden die Verwandten desselben sich nicht eher beruhigen, als bis sie durch den Tod eines Fremden den Tod ihres Bruders gerächt haben. Herr Moss wird zu seiner eigenen Sicherheit Japan sofort verlassen.

Amerika.

Baltimore, 16. Jan. [Zustände in den Sklavenstaaten.] Das „St. Louis Bulletin", ein wüthendes Sklavenzüchterblatt, theilt mit, daß in der Nähe der Stadt St. Louis zwei deutsche Brüder, Reiger, „in Gegenwart einer sehr zahlreichen und respektablen Zuschauermenge" (wörtlich!) an einem Pfahle verbrannt wurden. In wie fern sich diese zwei Brüder gegen das „geheiligte" Institut der Sklaverei vergangen haben, sagt das Sklavenblatt nicht. Jedenfalls waren sie Abolitionisten, und schon der Ruf eines solchen reicht in den Ländern des Schreckens hin, die empörendsten Gräuelthaten an den armen Opfern auszuüben. Auch aus Alabama laufen Nachrichten über ein massenhaftes Auffangen und Verbrennen weißer sowohl als schwarzer Menschen ein. Es heißt, daß eine große Verschwörung der Neger daselbst zum Aufstande, der angeblich am letzten Weihnachtstage ausbrechen sollte, entdeckt worden sei. In mehreren Orten setzten die Sklavenzüchter Komité's zur Untersuchung und Aburtheilung nieder, welche den populären Namen „Hängekomité's" bekamen. In Pine-Level, nahe bei Montgomery in Alabama, wurden durch ein solches Komité ein Weißer, ein freier Farbiger und fünf Sklaven erhängt. In Antaugarille desgleichen ein Weißer und drei Neger! (A. Z.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— Die Kommission für Finanzsachen besteht aus folgenden Mitgliedern: den Herren v. Meding, Vorsitzender, v. Plötz, Stellv. d. Vors., Frhr. v. Adershausen, Schriftführer, Graf v. d. Gröben-Ponarien, Stellv. d. Schriftf., Frhr. Senfft v. Pilsach, v. Gilgenheimb, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Graf v. Arnim-Boytzenburg, v. Waldaw-Steinhöfel, Graf v. Loeben, Hasselbach, v. Rabe, Dr. v. Düesberg, v. Massow, v. Brand-Lauchstedt.

— Die Kommission des Herrenhauses für das Eherecht hat nur wenig Zeit gebraucht, um zu ihren Beschlüssen über die Regierungsvorlage und das in ihrem Schooße dazu gestellte Amendement zu kommen. Die in jener proponirte fakultative Zivilehe hat sich auch diesmal so geringen Anklanges zu erfreuen gehabt, daß sie von 14 Stimmen der Kommission verworfen ist, während nur Eine sich dafür erklärt hat. Diese gehörte unserem Oberbürgermeister Hrn. Krausnick. Nachdem dieser Punkt gefallen war, kam das vom Grafen Itzenplitz, wie schon in voriger Session, gestellte Amendement, das auf Einführung der zivilen Nothehe gerichtet war, zur Abstimmung. Allein auch dieser Antrag theilte das Schicksal der Regierungsvorlage, indem er, und zwar mit 10 gegen 8 Stimmen, verworfen wurde. Wie zu vermuthen ist, wird der Bericht kurz ausfallen, da die Angelegenheit hinlänglich erörtert ist, und daher bald erstattet werden und in den Händen des Plenums sein, dessen Entscheidung entgegengesehen werden muß.

Militärzeitung.

Oestreich. [Das Gepäck der Infanterie.] Ueber das im Tornister der Infanterie zu führende Gepäck ist folgende Vorschrift erlassen worden: Der Mann soll darin nur besitzen: 1 Hemd, 1 Gatie, 2 Paar Fußlappen, Halsstreifen, 1 Tuchlappen, 1 Sacktuch, 1 Handtuch, 1 Kleiderbürste von 2 Zoll Breite und 5 Zoll Länge, 1 Kothbürste, 1 Trippelbürste, 1 Schloßbürste, 2 verschiedene Schmierbürsten (jede in einem Säckchen), 1 Nähzeug, 1 Spiegel, 1 Kamm, 1 Paar Gamaschenstrupfen, 1 Knopfgabel, 1 Stück Seife, 1 Lagermütze, 1 Rasirzeug. Ein Paar Reserveschuhe per Mann sind auf dem Bagagekarren zu verpacken, wo auch für jeden Zug ein Säckchen mit Kreidefarbe, Putzballen und Anstreichschwamm, im Gewicht von je 3 Pfund, untergebracht wird. Auf dem Tornister werden noch 1 Eßschale, 1 Feldflasche, 1 ärarische Feldflasche (?) und bei denjenigen Leuten, welchen diese Gegenstände zugetheilt sind, 1 Stech- oder Wurfschaufel angeschnallt.

Frankreich. [Neue Verfügung über Ausbildung der Reserve-Armee.] Durch Zirkular vom 18. Januar hat der französische Kriegsminister die speziellen Bestimmungen über die Ausbildung der neuen Reserve-Armee erlassen. — Für den dreimonatlichen Dienstzeitraum im ersten Dienstjahr sollen bei der Infanterie die eingezogenen Mannschaften in den Griffen, der Chargirung und im Scheibenschießen, nebenbei im kadenzirten Marsch und für die Stubeninstruktion in den Grundsätzen über die Erhaltung der Waffe, so wie über Konservirung der Munition unterrichtet werden. Während des einen Dienstmonats im zweiten Jahr wird hieran anschließend die Bataillonsschule begonnen und während der abermals einmonatlichen Einberufung im dritten Jahr vollendet. Zum Wacht- und Arbeitsdienst werden diese Leute nicht herangezogen. Die Kavalleristen sollen gleich im ersten Jahre mit der Handhabung der Feuerwaffe, des Säbels und der Lanze vertraut gemacht, im Scheibenschießen zu Fuß geübt, und nicht nur einzeln zu Pferde ausgebildet, sondern auch im Trupp und in der Eskadron exerzirt werden. Bei der Artillerie sollen die Reserven eine allgemeine militärische Ausbildung erhalten, am Geschütz ausgebildet werden, eine Schießübung durchmachen und im Batteriebau und im Fahren unterrichtet werden. Aus dem Geiste der ganzen Instruktion erhellt, daß bei Gründung dieser neuen Einrichtung vorzugsweise nur der leichtere und schon vorbereitete Ersatz für das stehende Heer, keineswegs aber, wie dies erst wohl scheinen mochte, die Aufstellung von besonderen Volkstruppen ins Auge gefaßt ist. Die ganze Anlage ist übrigens viel zu komplizirt, der Zweck ein so weit gesteckter, die Vertheilung der militärischen Ausbildung dieser Reserven auf eine dreimalige Einberufung so wenig sachgemäß und praktisch, daß die Erfüllung der vorgesetzten Absicht doch mehr als zweifelhaft erscheinen möchte. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. Febr. [Eine Ablehnung.] Wie wir vernehmen, hat der Major a. D., Stadtrath v. Treskow, der sich jetzt als Mitglied des Herrenhauses in Berlin befindet, die in der letzten Stadtverordnetensitzung am 13. d. mit überwiegender Majorität auf ihn gefallene Wahl zum Beigeordneten unserer Stadt, mit Rücksicht auf sein Alter und eine zunehmende Augenschwäche, abgelehnt. Es ist das um so aufrichtiger zu beklagen, als Hr. v. T. stets und unermüdet der Stadt und deren Interessen eine aufopfernde Thätigkeit gewidmet hat, und eine sicher sehr ersprießliche Wirksamkeit für dieselbe auch ferner von ihm zu hoffen gewesen wäre in der neuen Stellung, für welche das Vertrauen seiner Mitbürger ihn berufen. Zwiefach zu bedauern ist dabei, daß nunmehr abermals die Besetzung der wichtigen Stelle auf längere Zeit hinausgeschoben erscheint.

Posen, 20. Februar. [Jahrmarktsverlegung.] Der auf den 11. und 12. März d. J. in der Stadt Rawicz angesetzte Jahrmarkt ist auf den 28. Februar und 1. März d. J. verlegt.

— [Erledigte Schulstelle.] Die evang. Schullehrerstelle zu Donatowo (Kr. Kosten) wird zum 1. April d. J. erledigt. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

Posen, 20. Febr. [Das Unterstützungskomité aus dem Theuerungsjahre 1855/56] hat jetzt den vollständigen Abschluß seiner damaligen dankenswerthen Thätigkeit bewirkt. Es ist uns darüber folgendes Schriftstück mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen:

Verhandelt, Posen, 2. Febr. 1861. Auf ergangene Einladung mittelst Zirkulars hatten sich die Mitglieder des Komité's, welches in dem Theuerungsjahre 1855/56 zur Unterstützung nothleidender Mitbürger zusammengetreten war, heute hier eingefunden. Gegenstand der Verhandlung war, die Berathung und Beschlußfassung über die Verwendung des verbliebenen Bestandes von 690 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. Es lagen in dieser Beziehung zwei Anträge vor: 1) den Bestand der Stadtbehörde zur Verwendung für einen wohlthätigen Zweck zu übergeben, 2) ihn dem unlängst gebildeten Komité zur Vertheilung zu überlassen. Es hatten sich die unterzeichneten Herren Mitglieder eingefunden. Der Rendant, Herr Kommissionsrath Baarth, legte den Rechnungsabschluß vor, wonach der Bestand von 690 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. im Jahre 1856 in zinstragenden Papieren angelegt worden, die, durch die Zinsen vermehrt, nach dem heutigen Kurswerthe berechnet, einschließlich 30 Thlr. baaren Bestandes 800 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. betragen. Der Herr Rendant theilte ferner mit, daß die Versuche, von der Staatsbehörde einen Nachlaß an dem während des Theuerungsjahres aus den Militärmagazinen entnommenen Brotgetreide zu erlangen, erfolglos geblieben sind, indem der Herr Finanzminister auf die dahin gerichteten Anträge ablehnende Bescheide ertheilt hat. Die Rechnung ist von dem damit beauftragten Komitémitgliede Herrn v. Blumberg geprüft und richtig befunden worden. Seine Krankheit und sein Tod haben die Berichterstattung hierüber seinerseits verhindert. Der Rendant stellt den Mitgliedern anheim, von der Rechnung und den Belägen Einsicht zu nehmen und beantragt, ihm die Decharge zu geben. Die Versammlung erkannte die Bemühungen des Herrn Rendanten für die Verwaltung der Kassengeschäfte dankend an, erklärte, gegen die Richtigkeit der Rechnung keinerlei Einwendungen zu haben und ertheilte demselben die Decharge. Hiernächst wurde die Berathung über die Verwendung des Bestandes eröffnet. Es wurden 2 Anträge gestellt: 1) von den Herren Stadträthen Au und Chlebowski, dahin gehend, den Bestand dem Magistrate zur Deponirung bei der Kämmereikasse anzubieten, mit dem Ersuchen, solchen bei künftig eintretenden außerordentlichen Nothständen dem alsdann sich bildenden Unterstützungskomité zu überweisen; 2) von den Herren Breslauer und Bielefeld, dahin gehend, den Bestand dem Komité, welches sich unter dem Vorsitz des Herrn Justizrath Tschuschke unlängst gebildet hat, zu übergeben mit der Maaßgabe, in Rücksicht eines im Frühjahr etwa eintretenden größeren Nothstandes, das Geld bis dahin möglichst zurückzuhalten. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit von 6 gegen 5 Stimmen für den letzteren Antrag. Hr. Kommissionsrath Baarth wurde demnächst ermächtigt und ersucht, den Bestand dem Vorstande des neuen Komité's gegen dessen Quittung zu behändigen, welchem letzteren Abschrift dieser Verhandlung nachrichtlich mitgetheilt werden soll. — (gez.) Au, v. Chlebowski, Bielefeld, George Żupański, F. Gawron, W. Laurentowski, M. Breslauer, Meisch, Dillert, v. Bärensprung.

— [Die letzten Tage des Ministerresidenten von Minutoli.] Von einem Gönner unserer Zeitung geht uns aus einem Privatschreiben folgende Mittheilung über die letzte Reise des früheren hiesigen Polizeidirektors v. Minutoli zu, der wir die Spalten unserer Zeitung um so lieber öffnen, als der früh Vollendete hier sich einen großen Kreis von Freunden gewonnen, denen jene Mittheilung gewiß willkommen sein wird. Die betr. Stellen des Briefes lauten:

„Die größere Reise, welche Herr v. Minutoli im September v. J. durch den Süden von Persien unternahm, so interessant und genußreich sie auch war, wurde doch sehr gestört durch die vielen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Krankheiten, denen er und seine Begleiter fast sämmtlich in Folge des Klima's unterworfen waren. Namentlich bei M. hatte sich noch ein gastrischer Zustand dazugesellt, dem er in den letzten Jahren überhaupt vielfach unterworfen, so daß er sehr bedeutend krank war. Nach dem letzten Briefe, den wir Anfangs Dezember erhielten, hatte er sich aber davon anscheinend ganz erholt; er hielt sich wenigstens für kräftig genug, die überaus anstrengende Exkursion nach Bender-Buschir oder Abuschär, der bedeutendsten Handelsstadt Persiens, zu machen. Er trennte sich zu diesem Zwecke von seiner Begleitung, die er nach Ispahan zurückschickte, um ihn dort zu erwarten, in Schiras. Nur in Begleitung eines Neffen, des Lieutenant v. Grolman und eines persischen Dieners, machten sie zu Pferde diese Reise, die an beschwerlichen Wegen alles übertraf, was sie noch erlebt. Sie wurden unterwegs überall mit der größten Gastfreundschaft aufgenommen und ging diese sehr interessante Hinreise auch ganz glücklich von Statten. In Bender-Buschir war aber leider der englische Konsul, bei dem sie wohnen wollten, nicht rechtzeitig benachrichtigt und daher abwesend, so daß sie eine Gouvernementswohnung beziehen mußten, die, wie alle dergleichen in Persien ohne Fenster und Thüren, nicht den geringsten Schutz gegen den Wind und die kalten, feuchten Nächte gab. So wurden Beide gleichzeitig von dem in Buschir fast beständig herrschenden bösartigen klimatischen Fieber ergriffen. Der englische Arzt, den sie rufen ließen, lag selbst darau darnieder, konnte ihnen also keine Hülfe bringen, und so entschlossen sie sich, schnell abzureisen, in der Hoffnung, die reinere Bergluft würde sie am besten von dem bösen Feinde befreien; jedoch vergeblich. Unter dem fortwährend abmattenden Fieber, zu dem noch bei M. die Wiederholung der gastrischen Zustände gekommen zu sein scheint, da im Augenblick aller Appetit sich verloren hatte, legten sie natürlich viel langsamer diese anstrengende Strecke Weges zurück, erst noch reitend, dann auf Tragen, die auf Pferden befestigt, ein höchst unbequemes Lager darboten, ohne sonstige Bequemlichkeit und Schutz gegen das Klima, da sie nur ein paar Decken auf das Pferd geschnallt mitnehmen konnten und so viel Wäsche, als sie in ihren Kleidertaschen unterbringen konnten, sowie etwas Thee. Am 4. November endlich erreichten sie eine elende Karavanserai, eine Tagereise von Schiras. Dort auf dem Steinboden ausgestreckt, verfielen Beide vor tiefer Ermattung in Schlummer. M. war den ganzen Tag schon so erschöpft gewesen, daß er den Kopf kaum hatte heben können und kein Wort gesprochen hatte. In der Nacht erwachte Lieut. v. G. von M.'s unruhigem Stöhnen; er flößte ihm fast mit Gewalt Thee ein, bedeckte ihn so viel er konnte, erhielt aber keine Antwort auf seine Fragen und schlief, als jener wieder ruhiger geworden, gleichfalls vor Erschöpfung wieder ein. Gegen Morgen erwachte er durch den Eintritt des Dieners und als er sich über Minutoli beugte, hatte dieser geendet. Eine halbe Stunde nachher kam der aus Schiras herbeigerufene schwedische Arzt, der nun wenigstens G. Hülfe und Beistand bringen konnte, was er auch auf die menschenfreundlichste Weise gethan. Auf dem armenischen Kirchhofe bei Schiras wurde die Leiche Minutoli's dann unter Geleit der ganzen armenischen Gemeinde nach ihrem Ritus bestattet, und so haben wir wenigstens den Trost, daß seine irdische Hülle auf einem christlichen Kirchhofe ruht und da doch bewahrt vor Zerstörung und Entweihung, wenngleich so entfernt, daß keine liebende Hand nur eine Blume darauf streuen kann, und so unter Fremden, daß jede Verbindung fehlt. Die Gesandtschaft ist noch in Teheran und wird wohl erst im Frühjahr oder Sommer zurückkehren, wenn nicht, was noch nicht bestimmt, indeß nicht wahrscheinlich ist, ein Nachfolger M.'s ernannt werden sollte."

§ Rawicz, 19. Febr. [Hoher Besuch.] Gestern kam mit dem Frühzuge von Posen der Oberpräsident v. Bonin hier an. Derselbe nahm die Büreaus der städtischen Verwaltung in Augenschein und ließ sich im Sessionszimmer des Magistrats durch den Bürgermeister die Kommunalbehörden, die Administrationsbeamten, die Geistlichkeit und die Vorsteher der Schulen vorstellen. Hierauf begab er sich in die k. Strafanstalt, in der er einige Stunden verweilte. Alsdann wurden von ihm die Schulen besucht, wo zugleich eine Vorstellung der einzelnen Lehrer stattfand. Nach einem längeren Aufenthalte in der Realschule und Besichtigung der Kirche ertheilte der Oberpräsident viele Audienzen; er trat mit dem Abendzuge die Rückreise an.

ξ Bromberg, 18. Febr. [Näh- und Strickschulen; Viehzucht; Augenentzündung; Konzert; Adresse.] Nach einem Berichte des landwirthschaftlichen Vereins zu Chodziesen sind von demselben für Nähschulen des Chodziesener Kreises 30 Thlr. und vom Zentralvereine 15 Thlr. bewilligt. Bei Gelegenheit eines den Kindern der Nähschule von Herrn v. Zacha auf Strelitz (unweit Chodziesen) gegebenen Festes hat die Vertheilung dieser Summe an 13 Lehrerfrauen stattgefunden. Die bestehenden 13 Nähschulen wurden im vorigen Winter von 250 Mädchen besucht. Ueber die Unterstützung der Nähschulen ist Seitens der Vereinsmitglieder viel debattirt, weil die k. Regierung angeordnet habe, daß Nähschulen in jedem Schulorte gegründet werden und daß die Gemeinde 12 Thlr. zur Honorirung aufbringen solle. Nichtsdestoweniger bewilligte der Verein pro 1860 noch einmal 30 Thlr. In der Vereinssitzung Ende Dezember pr. erklärte der Vorsitzende, v. Zacha, daß ihm durch den k. Distriktskommissarius zu Chodziesen die amtliche Mittheilung geworden, daß der Unterricht in den Näh- und Strickschulen zwangsweise bei den Gemeinden eingeführt werden soll, und befragte die Versammlung, was mit den vom Vereine eingeführten Nähschulen werden solle. Man einigte sich dahin, die fernere Mitwirkung des Vereins auszusetzen, weil die k. Regierung die Förderung dieser Schulen in die Hand genommen habe, und sich die Bestrebungen der Behörde mit denen des Vereins kreuzen könnten. — Die im letzten Vierteljahre zu Chodziesen stattgehabte Fohlen- und Rindviehschau war sehr mangelhaft beschickt. Es wurden deshalb auch Seitens des landwirthschaftlichen Vereins nicht die höchsten Prämien vertheilt, sondern nur die 4 besten Thiere, jedes mit 5 Thlr., prämiirt. Als Ursache dieser mangelhaften Beschickung (es waren nur 28 Fohlen vorhanden, während im Jahre vorher 130 vorgeführt wurden) glaubt man die Mobilmachung von 1859 ansehen zu sollen, bei welcher sehr viele Stuten gekauft worden sind. Der sehr erheblich scheinende Rückschritt der Pferdezucht des Chodziesener Kreises ist gewiß lebhaft zu bedauern. — Wie ich höre, leiden gegenwärtig viele Soldaten der hiesigen Garnison an der granulirenden Augenentzündung. (Sie schiene sich sonach aus der Provinz Preußen weiter nach Süden zu verbreiten. D. Red.) — Gestern fand hier ein Konzert des k. Kammermusikus Giovanni Di Dio aus Berlin unter Mitwirkung des Virtuosen Oswald Smoll ebendaher statt. Das Billet kostete an der Kasse 1 Thlr. Deshalb wohl war der Besuch ein sehr mittelmäßiger. Heute spielen die Herren in Gemeinschaft mit der Prahl'schen Kapelle für ein Entrée von 5 Sgr. Voraussichtlich dürfte der Besuch da recht zahlreich sein. — Von einem Gutsbesitzer im Chodziesener Kreise ist für den Minister Grafen Schwerin wegen seines entschiedenen Auftretens gegen die Polen im Abgeordnetenhause eine Dankadresse vorbereitet, die hier zur Unterschrift offen ausliegt und bereits mit vielen Namen bedeckt ist. Im Hinblick auf die polnische Agitation in unserer Provinz dürften nachstehende, aus authentischer Quelle geschöpfte, statistische Notizen über den Bromberger Kreis nicht uninteressant sein: Von den 71,246 Bewohnern des Kreises gehören 45,219 der deutschen, 23,039 der polnischen Nationalität an; 2983 sind Juden. Es sprechen nur deutsch: 31,986, nur polnisch: 12,683, beide Sprachen: 26,577. An Einkommensteuer werden überhaupt aufgebracht: 17,550 Thlr. Dazu tragen bei: die Deutschen 13,302 Thlr., die Polen 1386 Thlr. und die Juden 2862 Thlr.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Februar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Jaraczewski aus Głuchowo, v. Turno aus Słopanowo, v. Szwantowski aus Brudzewo und v. Zalewski aus Borzejewiczki, Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Zakrzewski aus Osiek, Gestütsinspektor Rodloff aus Zirke, die Gutsb. v. Korytowski aus Żernik, v. Jaczyński aus Piaski und Trzybiński aus Strzembowo, Probst Ziętkiewicz und Dr. Gerpe aus Łabiszyn, Professor Hierczewski aus Jeżewo, Kaufmann Runschke aus Berlin und Kaufmann und Holzhändler Falkenberg aus Küstrin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Koperski aus Stempocin und v. Żeromski aus Grodziszczko.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Graf Mielżyński aus Köbnitz, Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Kierski aus Poborka, Limann aus Sierosław, v. Bojanowski aus Krzekotowice, v. Sander aus Charcice, v. Kowalski aus Polen und v. Kierski aus Polnisch-Briesen, die Gutsb. Frauen v. Treskow aus Wierzonka und v. Białkowska aus Pierzchno, die Gutsb. und Lieutenants Bayer aus Skórzewo und Bayer aus Golenczewo, die Rittergutsb. Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin und v. Platen aus Uchorowo, die Kaufleute Drewes aus Hamburg, Helmke aus Bremen und Dürks aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant Hoffmann aus Ruchocice, die Gutsb. Graf Kwilecki aus Kobelnik, v. Karsnicki aus Emchen und v. Chłapowski aus Bonikowo, die Kaufleute v. Broen aus Leipzig, London aus Breslau, Eschenhagen aus Dresden und Schulz aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. v. Dobrzycki aus Bablin, v. Dobrzycki aus Baborowo, v. Stablewski aus Zalesie, v. Zychliński aus Pierско, Witte aus Bogdanowo, v. Brodnicki aus Nieświastowice, v. Gorzeński aus Gembic, v. Turno aus Obiezierze, v. Jaraczewski aus Leipe, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Unruh aus Małpin, Witte aus Polen und v. Zakrzewski aus Jarocewo, die Professoren Sydow aus Dziewice und Perliński aus Plewisk, die Gutsb. v. Janicki aus Semkowice, v. Budziński aus Jarosław, v. Budziński aus Inowracław und v. Modlibowski aus Kromolice, die Kaufleute Mündler aus Ludwigsburg, Brühl aus Schmiegel und Krümt aus Bromberg.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Graf Żółtowski aus Jarogniewice, v. Czarnecki aus Gogolewo, v. Moszczeński aus Wiatrowo, v. Koszutski aus Jankowo, v. Graeve aus Borek, v. Zabłocki aus Czerlin, Tesko aus Wiersebaum, v. Niemojewski aus Sliwnik, v. Taszarski sen. und jun. aus Kobylec, Wendorff aus Prusiec, v. Brzeski aus Cieślin und v. Moszczeński aus Rzeczyce, Frau Gutsb. v. Wolniewicz aus Dembicz, Kaufmann Mankiewicz aus Breslau, die Pröbste Cichocki aus Brodnica, Bukowiecki aus Wongrowitz und Janiszewski aus Kościelec.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Meißner aus Kiekrz, Major im 12. Inf. Regt. v. Colomb aus Schrimm, die Gutsb. Scheller aus Maniewo und v. Bojanowski aus Wojnitz, Gutspächter Cichowicz aus Rydlewo, Generalbevollmächtigter Bąkowski aus Prochnowo, Distriktskommissarius Consbruch aus Neutomyśl, Wirthsch. Inspektor Milner aus Borek und Domänenpächter Kinder aus Nochowo.

HOTEL DE PARIS. Bürger Palędzki aus Trzemeszno, Agronom Prądzyński aus Ruchocino, die Gutsbesitzer v. Wolański aus Pakość, v. Wolański aus Kruka, v. Ulatowski aus Roczice und v. Czajkowski aus Słomczyce, Gutspächter Krolikowski aus Golembowo, die Gutsverwalter Jezierski aus Murzynowo kościelne, Smarzynski aus Żrenica und Butczynski aus Nietrzanowo, Kaufmann Silberstein aus Santomyśl.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Badt aus Exin und Abraham aus Wongrowitz, Gutspächter Schulz aus Karmin, Wirthschafts-Inspektor Kuhls aus Polen und Schlossermeister Speich aus Rogasen.

PRIVAT-LOGIS. Fräul. Brauns aus Loßlau, Graben Nr. 30; Grundbesitzer Mieczkowski aus Pakość, Breslauerstraße Nr. 36.

Es ist nicht der Kreisbaumeister Herr Lange aus Schrimm, sondern der Kreisbaumeister Herr **Langenbek** aus **Wreschen** unter den angekommenen Fremden im „HOTEL ZUM SCHWARZEN ADLER".

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Zwei Stuben, Küche 2c. sind zu verm. Breslauerstraße 19, 1 Tr. Näheres das. v. 3–4 Uhr.

Ein Laden nebst Schaufenster ist Breslauerstraße im Batkowski'schen Hause sofort zu vermiethen.

Kanonenplatz Nr. 7 ist eine meublirte Stube nebst Kammer zu vermiethen.

Eine möbl. St. Lindenstr. 4, 1 Tr., zu v. Eing. Thorweg, Hof links, im Orlovius'schen Hause.

Eine Erzieherin, welche in den neuern Sprachen und der Musik unterrichtet, wird für die beiden Töchter von 7–11 Jahren von einer Gutsherrschaft zu engagiren gewünscht. Näheres bei Kaufmann **L. Hutter** in Berlin.

Ein erwachsener Knabe, mit schöner Handschrift, findet in meinem Komptoir unter günstigen Bedingungen Beschäftigung.
Moritz Victor, gr. Gerberstr. 35.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, Tapezirer zu werden, kann sich melden Wilhelmsplatz Nr. 9 bei ***Fr. Sturtzel.***

Ein Wirthschaftseleve, wenn auch unbemittelt, findet Unterkommen — wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen.
J. Bendix.

Ein Schäfer in Schlesien, der die Schafzucht gründlich versteht, tüchtiger Wollkenner und gegenwärtig noch und zwar seit 8 Jahren in einer renommirten Schäferei als Schafmeister in Kondition ist, auch die besten Zeugnisse besitzt und eine angemessene Kaution zu leisten im Stande ist, wünscht im Großherzogthum Posen von Johanni ab bei einer **größeren Schäferei** einen Posten anzunehmen. — Das Nähere auf frankirte Anfragen zu erfahren auf dem Dominio **Nisgawe,** Kreis **Wohlau.**

Ein anständiges Mädchen, im Schneidern geübt und zur Stütze der Hausfrau, wünscht eine Stelle aufs Land. Adressen werden ***P. P. M.*** poste restante Posen erbeten.

10 Thlr. Belohnung.

Der Laufbursche **Oswald Hoffmann** hat gestern Nachmittag muthmaßlich im Hausflur des Grundstücks Schuhmacherstraße Nr. 20, oder auf dem Wege von da nach dem Kämmereiplatze einen Kassenschein von 50 Thlr. und einen von 10 Thlr. verloren. Dem ehrlichen Finder wird obige Belohnung zugesichert, wenn er solche **Büttelstraße Nr. 18,** eine Treppe hoch, abgiebt.

Ein in meinem Geschäftslokale zurückgebliebener Pelzmuff kann gegen Erstattung der Insertionskosten abgeholt werden.
J. Bendix, Markt 86.

Ein goldner Schlangenring mit einem kleinen Diamanten ist verloren gegangen. Dem Finder bei Abgabe desselben eine angemessene Belohnung in der Silberhandlung von
L. K. Wollenberg.

Berichtigung. In der Beilage zu Nr. 42 d. Ztg. muß es in der Annonce des Herrn **Wilhelm Mewes** heißen: Die Fracht für Wagenladungen von 100 Ztrn. ab pro Ztr. auf ca. 20 Meilen anstatt 4 Thlr. nur **4 Sgr.**

Bei **Reinhold Kühn** zu Berlin, Leipzigerstraße 33, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständige Sammlung
(4te Auflage)
der Reden Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.

herausgegeben von **Dr. Killisch,** Dirigent d. konz. Mil. Vorb. Anstalt, Adlerstr. 10.
Se. Königl. Hoheit der Kronprinz haben die Dedikation anzunehmen geruht. Der Ertrag ist dem Nationaldank geweiht.

So eben erschienen von
Theodor Hoffmann
Oeuvres choisies pour Piano:
Schlitten-Polka, op. 31.
Mazurka-Impromptu, op. 32.

Früher sind erschienen und zu haben:
Souvenir de Posen, Maz. op. 26.
Ruchocicer Polka-Maz., op. 25.
Joujoux Polka brillante, op. 18.
Ruchocicer Mazurka, op. 7.
La Gracieuse, P. Maz. charact., op. 6.
Grande Valse de Concert, op. 5.
Polka-Mazurka, op. 4.
Hans-Polka, op. 3.
Mazurka, op. 1.

Vorstehende, wie überhaupt **alle öffentlich** angezeigten Musikalien werden in unser
Musikalien-Leihinstitut
aufgenommen. **Abonnements beginnen täglich.**
Ed. Bote & G. Bock,
königl. Hof-Musikhändler.
Posen, Wilhelmsstraße 21.

Donnerstag den 21. d. Mts. Abends ¾7 Uhr findet die erste Orchester-Probe zum Oratorio Elias (I. Theil) im Saale der Luisenschule statt. Sämmtl. Mitglieder des Vereins werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand des Gesang-Vereins.

Kirchen-Nachricht für Posen.
Garnisonkirche. Donnerstag, 21. Febr. Abends 6 Uhr: Herr Divisionsprediger Bork (Passionsandacht).

Stadttheater.

Freitag, zum Benefiz für Herrn Schön, zum Erstenmale:
Ich bin nicht schön!
Neustes Repertoirstück des Wiener und Berliner Hoftheaters von M. Schlesinger. Besetzung der Hauptrollen: Carl Mohrheim — Hr. Richter. Ida, seine Frau — Frl. Leonhard. Benko — Hr. Urban. Keller, Kaufmann — Hr. Freytag. Adele, seine Frau — Frl. Schott. Anton, Diener des Mohrheim — Hr. Reppert.
Hierauf neu einstudirt:
Zampa, der Korsarenhäuptling
oder:
Die Marmorbraut.
Romantisch-komische Oper. Musik von Herold.
Besetzung der Hauptrollen: Zampa, Korsarenhäuptling — Hr. Grunow. Camilla — Frl. Zschiesche. Alphonzo von Monza — Hr. Hacker. Daniel Capuzzi, Steuermann auf Zampa's Schiff — Hr. Schön. Ritta, Vertraute der Camilla — Frl. Stübecke. Dandolo, Glöckner — Hr. Peters. Die Marmorbraut — Frl. Saenger. Die bestellten Billets zum Benefiz des Hrn. Schön können von heute ab bei Herrn Caspari in Empfang genommen werden.
In Vorbereitung: **Die Kunstreiter in Leipzig.** Posse. Zum Benefiz für Hrn. Urban: **Die eiserne Maske.**

Im Saale des Casino
Mittwoch den 20. Februar
3. Sinfonie-Soirée.
Ouverture: Die lustigen Weiber.
Scherzo der 9. Sinfonie von Beethoven.
C-dur Sinfonie von Schubert.
Anfang 7½ Uhr. Kassenpreis 15 Sgr.
Numerirte Sitzplätze à 12½ Sgr., einzelne Billets à 10 Sgr., 4 Abonnements für 1 Thlr. sind in der Hof-Musikhandl. der Herren **Bote & Bock** zu haben. ***F. Radeck.***

Mittwoch den 20. Februar 1861
Eisbeine.
C. Ueberscher, gr. Gerberstr. 38.

Eisbeine Donnerstag den 21. Februar bei ***H. Schulze,*** Wallischei 42.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	87⅔	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	100⅛	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	105¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	117	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	100¾	—
" 3½ " "	94½	—	—
" 4 " neue "	89½	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	92¼	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98	—
" Provinzial-Bankaktien	81½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Posener Marktbericht vom 20. Febr.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	5	—
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	24	—	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	—
Große Gerste	1	15	—	1	20	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	17	6
Hafer	—	23	—	—	27	—
Kocherbsen	1	24	—	1	26	—
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	17	—	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 19. Febr. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	20	5	—	20	6	—
" 20. "	20	2	6	20	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 19. Febr. Vorm. 8 Uhr 9 Fuß 8 Zoll.
" 20. " " " 9 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Febr. Wind: Ost. Barometer: 28² ½. Thermometer: früh 3° —. Witterung: bezogene rauhe Luft.
Weizen loko 72 a 83 Rt.
Roggen loko 50 a 50½ Rt., p. Febr. 49¼ – 49 Rt. bz., Br. und Gd., p. Febr.-März 48⅝ a 48⅝ Rt. bz., p. Frühjahr 48⅝ a 48½ a 48⅝ Rt. bz. u. Gd., 48¾ Br., p. Mai-Juni 48¾ a 48⅝ Rt. bz. und Gd., 48¾ Br., p. Juni-Juli 49 a 48¾ Rt. bz. u. Gd., 49 Br.
Große Gerste 42 a 48 Rt.
Hafer loko 25 a 29 Rt., p. Febr. und Febr.-März 26¾ Rt. Br., p. März-April und Frühjahr 26⅝ Rt. bez., p. Mai-Juni 27 Rt. bz., p. Juni-Juli 27½ Rt. Br.
Rüböl loko 11½ Rt. bez., p. Febr. 11 11/24 a 11½ Rt. bz. u. Br., 11 5/12 Gd., p. Febr.-März 11 11/24 a 11½ Rt. bz. u. Br., 11 5/12 Gd., p. März-April 11 11/24 a 11½ Rt. bz. u. Br., 11 5/12 Gd., p. April-Mai 11½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 11 13/24 a 11 7/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11 11/12 a 11 13/24 Rt. bz., 12 Br., 11 11/12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20¾ a 20⅝ Rt. bez., mit Faß p. Febr. 21 Rt. bz. u. Br., 20 11/12 Gd., p. Febr.-März 21 Rt. bz. u. Br., 20 11/12 Gd., p. März-April 21⅛ a 21 1/24 Rt. bz., 21 1/12 Br., 21 Gd., p. April-Mai 21⅜ a 21 7/24 Rt. bz. u. Gd., 21⅓ Br., p. Mai-Juni 21½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 21⅝ Rt. bz. u. Br., 21½ Gd., p. Juli-Aug. 22 Rt. bz.
Weizenmehl 0. 5½ a 5⅝, 0. u. 1. 5 a 5½ Rt.
Roggenmehl 0. 3⅞ a 4, 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 19. Febr. Trübe. Nachts Frost, Mittags + ½° R.
Weizen loko p. 85pfd. gelber 77½–78–84 Rt. bz., 84 pfd. bunter Poln. 83 Rt. bz., geringer do. 80 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühjahr 85¾ Rt. Br., 83/85pfd. 83 Rt. Br.
Roggen loko p. 77pfd. 45½–46 Rt. bez., 77pfd. p. Febr.-März 46¼ Rt. Br., p. Frühj. 46¾ Rt. bz., p. Mai-Juni 47 Rt. Br., p. Juni-Juli 48 Rt. Br.
Gerste loko p. 70pfd. Pomm. 42 Rt. bz., geringe Märker 44½ Rt. bz.
Hafer ohne Handel.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
70–80.	42–46.	38–44.	19–26.

Erbsen 48–50.
Rüböl loko 11¼ Rt. bz., 11⅓ Rt. Br., p. Febr.-März 11⅓ Rt. Br., p. April-Mai 11½ Rt. Br., ⅓ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 11 11/12 Rt. Br.
Spiritus loko ohne Faß 20¾ Rt. bz. (gestern ist statt 20¾, 20⅝ Rt. ohne Faß bz. zu lesen) eine abgelieferte Anmeldung 20¾ Rt. bz., p. Febr.-März 20⅝ Rt. Gd., p. März-April 21 Rt. Br., 20 11/12 Rt. Gd., p. Frühjahr 21¼ Rt. Br., 21⅛ Rt. Gd., p. Mai-Juni 21½ Rt. Br., p. Juni-Juli 21⅝ Rt. Br., 21¾ Rt. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 19. Febr. Wetter: trübe, früh 0°.
Weißer Weizen 80–85–90–94 Sgr., gelber 80–85–88–92 Sgr.
Roggen, 61–62–63½ Sgr.
Gerste, gelbe 44–50 Sgr., weiße bis 57 Sgr.
Hafer, 29–31–33½ Sgr.
Erbsen, 55–60–65 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 95–99–102 Sgr. Sommerrübsen 60–75–85 Sgr.
Rother ord. Kleesamen 12–13 Rt., mittler 13½–14½ Rt., feiner 15–16½, hochfeiner bis 17¾ Rt., weißer ord. 8–12 Rt., mittler 12½–15½ Rt., feinmittler und feiner 16–19 Rt., hochfeiner bis 21½ Rt.
Thymothe 10–10½–11½ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20½ Rt. Gd.
An der Börse. Roggen p. Febr. u. Febr.-März 48½ Br., März-April 48¾ Br., April-Mai 49½ Br., Mai-Juni 50½ bz. u. Br.
Rüböl loko 11½ Br., p. Febr. 11 5/12 bz., Febr.-März 11½ Br., März-April 11½ Br., April-Mai 11½ Br., Mai-Juni 11 7/12 Br., Sept.-Okt. 12 Br.
Spiritus loko 20⅔ bez., p. Febr. u. Febr.-März 20½ Gd., März-April 20⅚ Gd., April-Mai 21 Br. und Gd., Mai-Juni 21⅙ Br.
(Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

München, 16. Febr. Hopfen ohne Kauflust. Umsatz 70 Ztr., Rest 67 Ztr. Neue Holledauer Waare 225–280, do. Spalter Stadtgut 280–330 Fl., do. Spalter Umgegend 280–330 Fl., do. Fränkische Landwaare 210–230 Fl. pr. 112 Zoll-Pfd.
Alost, 16. Febr. In Hopfen kein Geschäft.
Poperinghe, 15. Febr. Hopfen 250 Fr. pr. 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 19. Febr. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz. Sehr flau. Preise weichend.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 20. Febr. 1861.
Roggen unverändert, gekündigt 25 Wispel, pr. Febr. 43½ bz. u. Gd., März 43⅝ bz., Frühjahr 44 bz., Mai-Juni 44½ bz. und Br.
Spiritus niedriger, gekündigt 30,000 Quart, mit Faß pr. Febr. 20 5/24 – ⅙ bz., März 20¼ bz., April 20½ Br. u. Gd., Mai-Juni 21 bz., Juni-Juli 21⅓ – ¼ bz.

Gefälliger Beachtung empfohlen.

Hierdurch mache ich bekannt, daß in meinem Verlage erschienen ist:

Der Hopfenbau.

Ein praktisches Handbuch für Hopfenbauer und Hopfenhändler von J. Janecki.

Inhalt: 1) Der Hopfengarten. 2) Dauer der Ertragsfähigkeit einer Hopfenanlage. 3) Von der Krankheit und den Feinden des Hopfens. 4) Die Hopfenernte. 5) Der Ertrag des Hopfens. 6) Von den verschiedenen Arten des Hopfens. 7) Von den Eigenschaften eines guten Hopfens. 8) Von den chemischen Bestandtheilen des Hopfens. 9) Von der Fälschung des Hopfens. 10) Von der Benutzung des Hopfenlaubes. 11) Von der Aufbewahrung der Hopfenstangen. 12) Die monatlichen Verrichtungen beim Hopfenbau. 13) Kann verdorbener Hopfen wieder gut gemacht werden? 14) Ueber den Hopfenbau und Hopfenhandel im Allgemeinen. 15) Kurze Geschichte des Hopfenbaues in der Provinz Posen.

Bei dem lebhaften Aufschwunge, den die Kultur des Hopfens in letzter Zeit genommen, fehlt bis jetzt ein Leitfaden für den Produzenten, welchem Bedürfnisse durch obige Schrift abgeholfen wird, da dessen Werth durch rationale Hopfenbauer und hervorragende Persönlichkeiten bereits anerkannt, und aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnisse ist zu ersehen, daß Hopfenbauer und Hopfenhändler dasselbe mit großem Vortheile benutzen können, weshalb ich recht zahlreich zu bestellen bitte. Der Preis ist 10 Sgr. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. **Wollstein,** den 13. Februar 1861. ***Herm. Jacobi,*** Buchhändler.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 19. Febr. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74¼ G
Aachen-Mastricht	4	17¼ B
Amsterd. Rotterd.	4	78¼ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84⅜ bz
do. Lt. B.	4	78 B
Berlin-Anhalt	4	111½ B
Berlin-Hamburg	4	110 G
Berl. Potsd. Magd.	4	137½-⅛ bz
Berlin-Stettin	4	104¼ G
Bresl. Schw. Freib.	4	84½ B
Brieg-Neiße	4	52 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132-32½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	36⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4½	72 bz
do. do.	4	78½ G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	129½ G
Magdeb. Halberst.	4	193 G
Magdeb. Wittenb.	4	33¼ G
Mainz-Ludwigsh.	4	98½ bz u G
Mecklenburger	4	44¼-⅜ bz
Münster-Hammer	4	92¼ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	94½ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	122½ bz
do. Litt. B.	3½	110½ B
Oest. Franz. Staat.	5	129¼-⅛-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32-32¼ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53¼ G
Rheinische,	4	81½ bz
do. Stamm-Pr.	4	92 bz
Rhein-Nahebahn	4	25½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	76 bz
Stargard-Posen	3½	82⅞ bz
Thüringer	4	103½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	66 etw bz
Bremer do.	4	98¾ B
Coburg. Kredit-do.	4	42 B
Danzig. Priv. Bk.	4	86¼ bz
Darmstädter abgst.	4	72¼ G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	94½ G
Dessauer Kredit-do.	4	14¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	18½ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	80⅞ etw bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22 bz
Geraer do.	4	70 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	69¾ B
Hannoversche do.	4	91 G
Königsb. Priv. do.	4	82 G
Leipzig. Kredit-do.	4	61¾ G
Luxemburger do.	4	80 B
Magdeb. Priv. do.	4	77½ G
Meining. Kred. do.	4	67 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83½ B
Oestr. Kredit- do.	5	56½-56 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	67 etw bz u G
Posener Prov. Bank	4	81 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	126½ G
Rostocker Bank Akt.	4	103¾ G
Schles. Bank Verein	4	79 etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	51 G
Vereinsbank, Hamb.	4	100 B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74 etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	60¾ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66 G
Minerva, Bergw. A.	5	20½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 B p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	350 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ G
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4½	85¼ bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	51¾ G
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102¼ B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	84¾ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83⅜ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97 bz
do.	4½	100¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	103½ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	94½ B
do. Litt. C.	4½	100¼ G
do. Litt. D.	4½	99⅞ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	87¾ B
do. III. Em.	4	87¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 B
do. II. Em.	5	103½ bz
Cöln-Minden	4	87½ G
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	92½ bz
do. IV. Em.	4	82⅝ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	85 B
Magdeb. Wittenb.	4½	92½ G
Niederschles. Märk.	4	94¼ bz
do. conv.	4	93 G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	103 bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 B, C. —
do. Litt. D.	4	88 G
do. Litt. E.	3½	76 G
do. Litt. F.	4½	94½ B
Oestreich. Französ.	3	254 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86 G
do. v. Staatgarant.	3½	80¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	88⅜ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	87½ B
do. II. Em.	4½	94¼ G
do. III. Em.	4½	94¼ G
Thüringer	4½	101½ G
do. III. Ser.	4½	101¼ B II. 104¼
do. IV. Ser.	4½	99 G [G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅞ G
Staats Anl. 1859	5	105½ bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 G
do. 1853	4	95¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	116¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	87½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 G
do. do.	3½	83½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91½ bz
do.	4	100½ G
Ostpreußische	3½	83¼ G
do.	4	92⅞ bz
Pommersche	3½	88¾ bz
do. neue	4½	96¾ G
Posensche	4	100⅞ G
do.	3½	94 G
do. neue	4	89⅜ bz
Schlesische	3½	89½ B
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¾ bz
do.	4	93 B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95⅞ bz
Pommersche	4	95⅞ bz
Posensche	4	91⅞ bz
Preußische	4	95¼ G
Rhein- u. Westf.	4	95½ bz
Sächsische	4	96¼ bz
Schlesische	4	95½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	43½ G
do. National-Anl.	5	51¾ bz u B
do. 250 fl. Präm. O.	4	56¾ bz
do. neue 100 fl. Loose	—	51¼ etw, 51 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88 B
6. do.	5	98½ bz u B
Englische Anl.	5	102 bz 4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	60¼ bz [90 G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	81¼ B
Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜ bz
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	85¾ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	91¼-⅛ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	55 bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	88 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	46½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4¼ G
Louisd'or	—	109½ bz
Sovereigns	—	6. 20¾ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 9½-⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 457½ bz u G
Dollars	—	1. 11⅜ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅚ G
Fremde kleine	—	99⅓ G
Oestr. Banknoten	—	67⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	86¾ B

Wechsel-Kurse vom 19. Febr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142 B
do. 2 M.	3	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2½	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅓ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	67½ bz
do. do. 2 M.	6	66¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	95¾ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109 G
Warschau 90 R. 8 T.	—	87 B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

An der heutigen Börse erhielt das Geschäft eine gewisse Schwerfälligkeit und war im Ganzen sehr beschränkt.

Breslau, 19. Februar. Günstige Stimmung bei erheblich gesteigerten Kursen der östreichischen Papiere.
Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 56¾-57⅛ bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 78½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 87 7/12 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. 82½ Gd. Neisse-Brieger 51¼ Gd. Oberschlesische Lit. A. und C. 121¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 87½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 95 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 76½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31¾ Gd. Rheinische —. Kosel-Oderberger 36 Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag, 19. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Börse flau.
Konsols 91⅞. 1proz. Spanier 40½. Merikaner 23⅜. Sardinier 81. 5proz. Russen 104½. 4½proz. Russen 91.
Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8¼ Sh. Wien 15 Fl. 35 Kr.

Amsterdam, Dienstag, 19. Februar. Nachmittags 4 Uhr.
5proz. östr. Nat. Anl. 48 13/16. 5 % Metalliques Lit. B. 64½. 5proz. Metalliques 42. 2½proz. Metalliques 23. 1proz. Spanier 40⅞. 3proz. Spanier 47 3/16. 5proz. Russen 82½. 5proz. Stieglitz de 1855 93½. Merikaner 22 11/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 85. Wiener Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel 35⅜. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 63⅛.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.